



VERÖFFENTLICHUNGEN DER STIFTUNG FÜR FORSCHUNG
IN SPÄTANTIKE UND MITTELALTER – HR. SENNHAUSER
Herausgeber Hans Rudolf Sennhauser

Hans Rudolf Sennhauser / Alfred Hidber
(Herausgeber)

Zurzacher Häuserbuch

Häuser und Hausgeschichten, Lage und Siedlung

Mit Beiträgen von Thomas Färber, Luisa Galioto, Alfred Hidber,
Dorothee Huber, Eckart Kühne, Hans Rudolf Sennhauser

Jan Thorbecke Verlag

2024

Die Entstehung des Werks wurde grosszügig gefördert, anfänglich durch den Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, in der Folge durch den Swisslos-Fonds des Kantons Aargau, die Ernst Göhner Stiftung, die Gemeinde Bad Zurzach und private Gönner.

Die Drucklegung ermöglichten:

Bundesamt für Kultur, Gemeinde Zurzach, Ortsbürgergemeinde Zurzach, Amt für Kultur Aargau, Aargauische Gebäudeversicherung, Raiffeisenbank Aare-Rhein, Fondation W., Swiss TCM Uni, Indermühle Logistik AG, Erne AG Bauunternehmung, Elektro Schweizer & Partner AG/Bad Zurzach, Christian Baldinger, Dieter Braun, Dr. Beat Edelmann, Heinrich Pfister und weitere Sponsoren.



Die Verlagsgruppe Patmos ist sich ihrer Verantwortung gegenüber unserer Umwelt bewusst. Wir folgen dem Prinzip der Nachhaltigkeit und streben den Einklang von wirtschaftlicher Entwicklung, sozialer Sicherheit und Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen an. Näheres zur Nachhaltigkeitsstrategie der Verlagsgruppe Patmos auf unserer Website www.verlagsgruppe-patmos.de/nachhaltig-gut-leben

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2024 Jan Thorbecke Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

www.thorbecke.de

Umschlaggestaltung: Alfred Hidber

Umschlagabbildungen: Stiftung FSMA

Gestaltung und Satz: DOPPELPUNKT, Stuttgart

Druck: Memminger MedienCentrum, Memmingen

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7995-1990-8

Inhalt

Band 1

Grusswort	7
Hans Ulrich Glarner	
Vorwort	8
Hans Rudolf Sennhauser	

Der alte Flecken

Der Flecken am Strassenkreuz und seine «Hafenvorstadt»	12
Hans Rudolf Sennhauser	
Zurzacher Besonderheiten	34
Alfred Hidber	

Häuserbuch

Das Häuserbuch.....	46
Zusammengestellt und bearbeitet von Eckart Kühne	
Oberflecken, Hauptstrasse, Ostseite.....	48
Stiftsbezirk Ostseite	112
Unterflecken, Kirchgasse und Amtshausplatz	178
Unterflecken, Schwertgasse Südseite	206
Promenade und Burgquartier	257
Unterflecken, Schwertgasse, Nordseite	308
Unterflecken, Hauptstrasse, Ostseite	333
Unterflecken, Hauptstrasse, Westseite.....	355
Unterflecken, Quellenstrasse.....	413
Oberflecken, Hauptstrasse Westseite	427
Abkürzungsverzeichnis	523

Band 2

Historische Ansichten

Historische Ansichten, Fotos und Pläne des Fleckens Zurzach	8
Eckart Kühne	

Zurzach von 1900 bis um 1950

Ausdehnung über die alten Grenzen hinaus	56
Thomas Färber	
Zurzach – zur Architekturgeschichte des ländlichen Siedlungsraums	130
Dorothee Huber	

Neue Beobachtungen zur Frühzeit von Zurzach

Bemerkungen zur Archäologie von Zurzach.....	152
Luisa Galioto	
Beobachtungen und Überlegungen zur frühen Siedlungsentwicklung des Fleckens Zurzach	166
Alfred Hidber	

Häusernamen, Besitzer

Namen der Zurzacher Häuser und ihrer Besitzer.....	178
Alfred Hidber	
Besitzerlisten der Zurzacher Gebäude	186
Alfred Hidber	
Bemerkungen zu den Planbeilagen	224

Grusswort

Hans Ulrich Glarner

2002–2013 Leiter der Abteilung Kultur, Departement Bildung, Kultur und Sport des Kantons Aargau

Die reiche Geschichte Zurzachs spiegelt sich im Kulturerbe dieses Fleckens. Wer mit offenen Augen durch die Strassen und Gassen streift und einen Blick in die Innenhöfe der Messehäuser wirft, dem fällt sofort auf, dass hier das Leben so mancher Generation Spuren hinterlassen hat. Händler und Kauflustige von nah und fern, Grenzgänger, Gläubige, Landwirte oder Kurgäste kreuzten hier ihre Wege. Doch wer hinter die Fassaden blickt, die Struktur der Häuser erforscht, Schichten freilegt, Keller und Gewölbe befragt, das Alter von Hölzern feststellt oder die Besitzergeschichte aufarbeitet und fachmännisch dokumentiert, analysiert und akribisch zusammenträgt, lässt ein Gesamtbild aus tausend Jahren Siedlungsgeschichte entstehen.

Es ist ein unvergessener Moment, als ich 2009 in das Zurzacher Haus zum Löwen eintreten durfte und mich Hans Rudolf Sennhauser in seine Pläne einweihte, all das auf diese Weise und während Jahrzehnten gewonnene Wissen über die Baugeschichte Zurzachs in einem umfassenden Werk zusammenzufassen. Es war mir als damaligem Kulturbeauftragten des Kantons Aargau sofort klar, dass hier eine einzigartige Konstellation vorlag, die es zu nutzen galt: Ein Wissenschaftler von hohem Rang, verbunden mit der Hingabe an seinen Geburts- und Wirkungsort und ergänzt um ein engagiertes und qualifiziertes Team liess über Jahrzehnte ein Werk entstehen, das es nun mit einem besonderen Effort und den entsprechenden öffentlichen Mitteln zu vollenden galt. Hier war eine einzigartige historisch-archäologische Tiefenbohrung im Gange, die dem Flecken selbst, dem Aargau, der grenzüberschreitenden Hochrhein-Region und darüber hinaus Nutzen bringen würde.

Fünfzehn Jahre nach dieser denkwürdigen Begegnung halte ich nun das «Häuserbuch» in Händen. Seinem Initianten und unermüdlichen Mentor, Hans Rudolf Sennhauser, und seiner Stiftung für Forschung in Spätantike und Mittelalter kann von der Fachwelt und der Öffentlichkeit für diese Arbeit gar nicht Anerkennung genug entgegengebracht werden. Möge dieses Werk einer historisch informierten Zukunft von Bad Zurzach dienen und weit ausstrahlen.

Hans Ulrich Glarner, Vorsteher Amt für Kultur des Kantons Bern

Vorwort

Hans Rudolf Sennhauser

Zurzach wird gerne unter den Aargauer Kleinstädten aufgeführt, für die der Kanton berühmt ist. Zweifellos unterscheidet sich sein Ortsbild mit der geschlossenen Bauweise kaum von dem der benachbarten Städtchen Klingnau und Kaiserstuhl. Aber: Zurzach ist ein Flecken und diesen als Stadt zu bezeichnen, wie man das im 19. Jh. von Aarau aus gelegentlich vorzog, wenn man Unangenehmes mitzuteilen hatte, ist zuviel der Ehre und ihrer doch zu wenig, denn es ignoriert tausend Jahre Siedlungsgeschichte, die unseren Städtchen voranging. Zurzach war ein Zentralort, zumindest seit römischer Zeit dank seiner Lage an einem internationalen Strassenkreuz, im Frühmittelalter dank der heiligen Verena und mit ihr verbunden dem Kloster/Stift, der Wallfahrt und den Messen.

Das zweite Jahrtausend ist in Zurzach bis in die Barockzeit weitgehend geprägt durch das Nebeneinander von Stift und Flecken und von den Messen mit ihrem Höhepunkt im Spätmittelalter, im 15. und 16. Jh. Ausdruck dessen sind die breite Hauptstrasse – in der freilich bis 1883/84 der Bach ungedeckt neben der Strasse floss –, die Gassen (Schwertgasse, früher Judengasse, Marktgasse), die Strassenfassaden (Reihe der Bogentore in den Parterregeschossen der Oberfleckenhäuser), die zwei nebeneinander liegenden Kirchen (das Münster, frühere Stiftskirche und die ehemalige Pfarrkirche) und Ähnliches mehr.

Aus den ersten Jahrhunderten nach 1000 und der früheren Blütezeit der Messen ist heute kaum mehr etwas zu sehen, abgesehen vom Verenamünster mit seinem Turmchor, dem Denkmal über dem Grabe der Zurzacher Heiligen. Die Steinbauweise, im 14. Jh. Ausnahme, im 15. Jh. vom Bischof für die ihm unterstehenden Chorchöfe (Pfründen der Chorrherren) vorgeschrieben, setzt sich seit dem 16. Jh. mehr und mehr durch. Das Ortsbild ändert sich, wird im 17./18. Jh. geschlossener, indem die landwirtschaftlichen Bauten – Scheunen und Ställe – auf die Rückseite der Häuser verlegt werden, strassenseitige Lücken gefüllt und in den Parterregeschossen der Häuserreihen Warenlokale mit Bogentoren eingerichtet werden.

Die Bedürfnisse der Messen haben bis zu ihrer Aufhebung 1855 und darüber hinaus in einer letzten verzweifelten Anstrengung für Fortführung Bau und Einrichtung der Zurzacher Privathäuser bestimmt (Zurzacher «Messehäuser», Bogentore/Warengewölbe, Mieträume, «Judenkammern» im Dachgeschoss usw.).

Das hat sich eindrücklich bei unseren Hausuntersuchungen in den vergangenen Jahrzehnten gezeigt, die in einem Baualtersplan festgehalten wurden. Der Plan macht aber auch deutlich, dass der Häuserbestand viel weiter zurückreicht als bisher angenommen: im Unterflecken und im Zentrum bis ins 15. Jh., im Oberflecken in schöner Regelmässigkeit ungefähr jedes zweite Haus bis ins 16. Jh.

Es wurde nicht nur viel gebaut, sondern auch viel aufgegeben, und was schwerer wiegt: bedeutende Bauten wurden in der Neuzeit abgebrochen, ohne vorherige Untersuchung und bleibende Belege. Gelegentlich existieren ältere Abbildungen, aber Baugeschichte, Inneneinteilung und Einrichtung der verschwundenen Bauten bleiben unbekannt. So wurde 1875 das Schösschen Schwarzwasserstelz auf einem Felsen im Rhein unterhalb von Kaiserstuhl auf Abbruch verkauft. Seine Steine haben 1876 beim Bau der Eisenbahnlinie nach Winterthur für Dettenbergtunnel und Bahngelände Verwendung gefunden. 1906 wich das Schloss Mandach beim Bau der Rheinbrücke der neuen Strassenführung. Wenn sich das Portal des Schwarzwasserstelzer «Hadlaub-Schösschens» (Gottfried Keller 1878), ein Werk des Kaiserstuhler Bildhauers Franz Ludwig Wind (1719–1789), in Zurzach im Haus zur Arche (früher Gartenhaus) erhalten hat und wenn zwei kostbare frühbarocke Innenportale aus dem Schloss Mandach später von Architekt Alexander von Senger (1880–1968) im Kaufhaus eingebaut wurden und heute im Rathaus erhalten sind, so ist das verdienstlich, wirkt aber wie eine Art Schatzgräber-Gut, da «der Rest», in beiden Schössern achtlos «weggeworfen», nicht überliefert ist. Ebenfalls sorglos wird 1964 ohne Untersuchung und Dokumentation das Rathaus abgebrochen. Der damalige Kantonsarchäologe hatte das Mittelalter noch nicht entdeckt und fand, Bauuntersuchungen gehören nicht in seine Zuständigkeit; dasselbe dachte die kantonale Denkmalpflege. An diesem Zustand hatte sich nichts geändert, als 1967 das uralte stattliche Bauernhaus zum Elefanten (1557) auf Abbruch verkauft und ohne Bauuntersuchung und Dokumentation beseitigt wurde, oder zwei Jahre später, als es dem Weissen Haus ebenso erging. Wen das störte, der konnte ja privat etwas unternehmen... und so kam es.

In den vergangenen 60 Jahren hat das Büro Sennhauser, seit 2009 Stiftung für Forschung in Spätantike und Frühmittelalter – HR. Sennhauser (FSMA) Renovationen, Umbauten, Abbruch- und Aushubarbeiten im Flecken systematisch begleitet und dokumentiert. Die Gebäude wurden nach Möglichkeit archäologisch untersucht, Bestand und Baugeschichte erforscht und in Plänen und Fotos festgehalten. Gezielt wurden auch Keller, die ersten Wohngeschosse und die Dachstühle aufgenommen. Gleichzeitig ging Alfred Hidber der Besitzergeschichte der einzelnen Häuser nach. Temporär unterstützte ihn Felix Müller, der im Staatsarchiv Aarau die Gerichtsprotokolle auswertete.

Vorarbeiten gab es einzig im Band XIII. der Reihe «Das Bürgerhaus in der Schweiz», Zürich 1924, wo einige Zurzacher Häuser in Plänen und photographisch aufgenommen und relativ ausführlich besprochen sind. In dieser Darstellung ging es aber um den Typ des «Zurzacher Messehauses» und um Einzelbeispiele; niemand dachte damals daran, die Häuser mit System zu erforschen.

Mit unseren ersten gründlichen Untersuchungen entstand gegen 1970 das Projekt, die etwa 220 Hauseinheiten in einem ›historisch-archäologischen Grundbuch‹ zu erfassen; als obere zeitliche Grenze wurde der letzte Hauskataster (1898) festgelegt. Der Katalog des vorliegenden Buches umfasst eine repräsentative Auswahl von 70 vor 1900 entstandenen Gebäuden; der jüngere Baubestand wird von Thomas Färber und Dorothee Huber ergänzend, zwar nicht Haus für Haus, aber nach den einzelnen Siedlungseinheiten beschrieben und charakterisiert. In diesem zweiten Teil wird einiges angesprochen, was an die 2004 erschienene ›Geschichte des Fleckens Zurzach‹ anknüpft; die beiden Werke bleiben aber je selbständig und sollen einander ergänzen.

Die Hausuntersuchungen und Aufnahmen verlangten den vollen und ganzjährigen Einsatz mindestens eines Mitarbeiters beinahe während der ganzen Laufzeit des Projektes. Alfred Hidber koordinierte und leitete die ›Feldarbeit‹; im Laufe der Jahre hat eine stattliche Reihe von in Bau- und Bodenuntersuchungen erfahrenen, zum Teil langjährigen Mitarbeitern – manchmal auch unter schwierigen Umständen – bei Renovationen, in Abbruchruinen und gelegentlich in bewohnten Gebäuden hervorragende Arbeit geleistet. Es waren vor allem fewy/Felix Wyss, maho/Markus Hochstrasser, nhi/Nik Hidber, rsz/Roman Szostek, sl/Stephan Laube, toh/Toni Hofmann und wp/Werner Peter. Zwei Photographen, Renato Celio und Philippe Chaperon, arbeiteten temporär im Team mit, und Markus Sutter stand jederzeit für Aushilfe bereit.

Mit der Zeit ergab sich eine weitgehend vollständige Bestandesaufnahme der historischen Wohnbauten, die auch von den Bauherrschaften gerne benützt wird. Dank einem Beitrag der Zurzacher Einwohnergemeinde konnte das Panorama der Strassenfassaden durch photogrammetrische Aufnahmen ergänzt werden. Das Plandossier liegt seit 2013 in Kopie im Staatsarchiv Aarau.

Wenn ein Buch – die Arbeit eines halben Jahrhunderts, das Werk so vieler Mitarbeiter und mit derart grosser Anzahl von Objekten – dann endlich vorliegt, ist es schier unmöglich, allen Beteiligten gebührend zu danken. Zusätzlich zu den oben erwähnten Mitarbeitern kann ich, quasi stellvertretend, nur wenige Namen nennen; allen voran den Mitherausgeber Alfred Hidber, der von Anfang an die Hauptarbeit geleistet und die Besitzergeschichte erarbeitet hat. Er ist an und mit diesem Buch und als Leiter ›seines‹ Museums zum besten Kenner der Alt-Zurzacher Realien geworden. Eckart Kühne hat einzelne Dossiers aufbereitet, das gesamte Material geordnet, die Bildauswahl getroffen oder vorbereitet, die Texte zusammengestellt und das Layout der Tafeln erstellt. Ihnen im besonderen, aber auch Amelie Alterauge, die einen grossen Teil der Endredaktion übernommen hat, und jedem Einzelnen, der im Lauf des letzten halben Jahrhunderts irgendwie zum Entstehen dieses Buches beigetragen hat, sei herzlich gedankt. Katrin Roth-Rubi danke ich für ständige sorgende Begleitung, Diskussion und Beratung. Der Dank geht auch an alle Besitzer und Bewohner der von uns untersuchten Gebäude. Finanzielle Unterstützung erfuhren wir vom Bund, bzw. dem Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung und der ETH/Zürich, vom Kanton Aargau, vom Swisslos-Fonds, von der Kantonsarchäologie, der alten wie der neuen Gemeinde Zurzach, von der Ortbürgergemeinde sowie von privaten Spendern, die für Druckkosten und Teuerungs-Nachschlag aufgekommen sind. Mein herzlicher Dank geht – nicht zuletzt – an das Büro Doppelpunkt/Karen Auch und den Thorbecke-Verlag unter der Leitung von Jürgen Weis; sie haben Gestaltung und Herausgabe des Buches in bewährter Weise übernommen.

*Am Verenatag 2023
Hans Rudolf Sennhauser*

Der alte Flecken

Der Flecken am Strassenkreuz und seine «Hafenvorstadt»

Hans Rudolf Sennhauser

Im Aargau gab es im Mittelalter zwölf Kleinstädte, die sich später zu regionalen Zentren entwickelten, dazu das nicht fertig gebaute Städtchen Biberstein und das im Sempacherkrieg 1386 zerstörte Meienberg (Abb. 1). Aber es gab und gibt nur einen einzigen Markt-Flecken. Ein Flecken ist etwas zwischen Dorf und Stadt – er hat weder Stadtrecht noch Stadtmauer (Abb. 2), aber er ist eine Art Dorf mit besonderen Rechten, in Zuzach ist dies das Marktrecht. Die Zuzacher Märkte (= Messen – die Markttag wurden mit einer Messe eröffnet) hatten während Jahrhunderten überregionale Bedeutung.

Johannes Stumpf (1500–1577/78) hat für seine «Schweytzer Chronick», erschienen 1547/48, aus den Werken seines Schwiegervaters, des Zürchers Heinrich Brennwald, und des Berner Stadtchronisten Valerius Anshelm geschöpft, ist aber auch viel gereist und hat mündliche Auskünfte gesammelt. Dass er Zuzach von einem Messebesuch her kannte, ist nicht unwahrscheinlich (Abb. 3). Er schreibt: «Zuzach ist noch unserer zeyt ein gar herrlich kauffhaus gemeiner Eydgno-schafft, zur Graaffschafft Baden gehörig: hat jählich zween gross Jarmärckt, desgleichen man nit findet: der ein ist an montag nach dem Sonntag Trinitatis [Dreifaltigkeitssonntag, erster Sonntag nach Pfingsten], der ander am 1.tag Septembris [Verenatag].» Die Messen dauerten ursprünglich einen Tag; 1408 wurden sie von König Ruprecht auf drei Tage verlängert, später auf sechs und acht Tage; schliesslich dauerten sie eine Woche und im 18. Jh. sogar 14 Tage.

Die Aargauer Städtchen sind Gründungen des 12., vor allem des 13. Jh. In Zuzach aber gibt es Siedlungsspuren schon aus der Zeit, «bevor die Römer kamen», und seit der Römerzeit hat der Rhein als Sperre die Siedlungsbildung vor dem Flussübergang begünstigt.

Nach Stumpfs Beschreibung ist Zuzach «ein gar alter fläck und vor zeyten bey den Römern in achtung gewesen. Das zeugt das alt schlossz daselbst, welches one zwyfel noch ein Römisch gebeüw ist, dann da werdend allerhand Römischer Antiquiteten erfunden ausserhalb umb den fläcken, welche vorzeyten ein stattlich wesen alda erzeugend.» Zuzach «hat auch etwan ein besondern Adel gehebt, genennt die von Zuzach, von denen find ich nichts mer überig dann den nammnen und das waapen, habend villycht das obbemelt alt schlossz auch etwan bewonet» (Abb. 4).

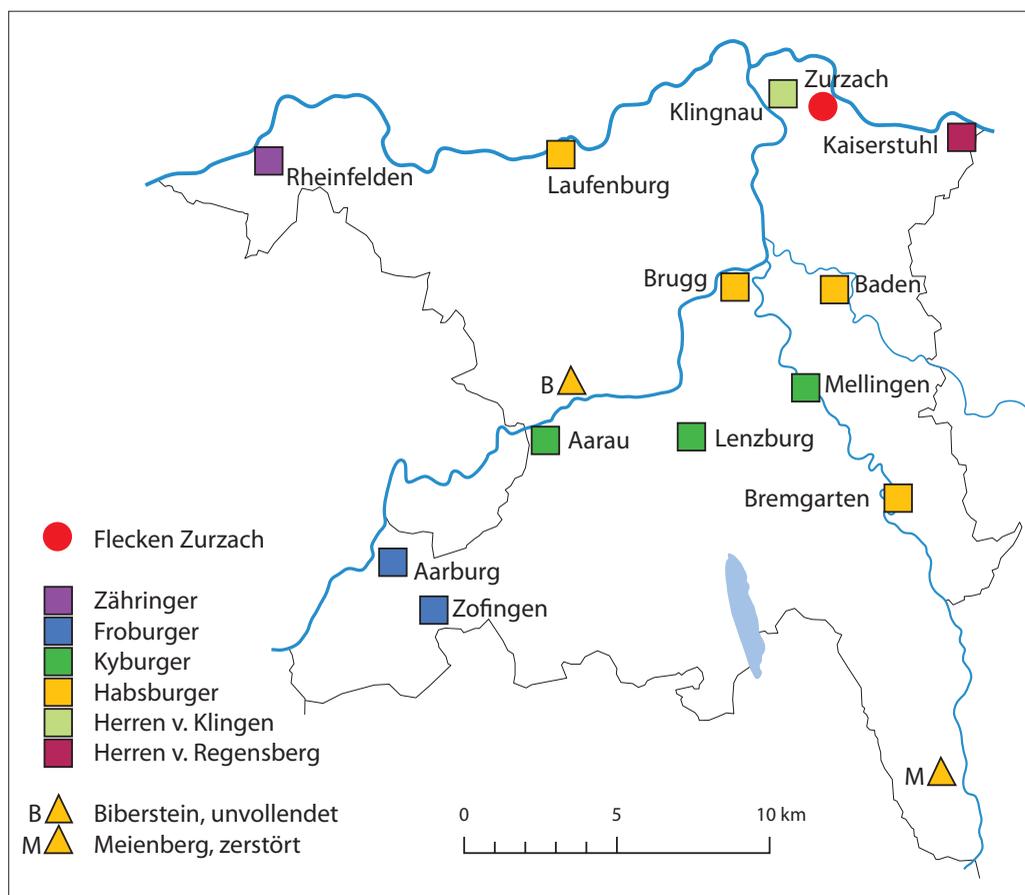


Abb. 1: Mittelalterliche Stadtgründungen im Kanton Aargau und der Flecken Zuzach.

Das «alt schlossz» – das sind die Ruinen des spätrömischen Kastells auf Kirchlibuck und Sidelen, vom Schlösschen Mandach ist bei Stumpf 1547/48 noch nicht die Rede. Die älteste Nennung des Geschlechtes von Zurzach fällt in das Jahr 1175; dass die Familie ihren Sitz in den Kastellmauern hatte, ist nicht anzunehmen. Dem Mirakelbuch des Stiftes, das um 1000 entstand, lässt sich entnehmen, dass in den Ruinen damals Arme und Aussätzigte hausten – Wohnen war hier nicht mehr möglich. Die Familie mag in der Nähe des Stiftes gewohnt haben, wo auch die ältesten zivilen Wohnbauten nachgewiesen sind.



Abb. 2: Flugaufnahme des Fleckens, 24. Mai 1976: Hauptstrasse – Schwertgasse – Langwiesstrasse (rechts).

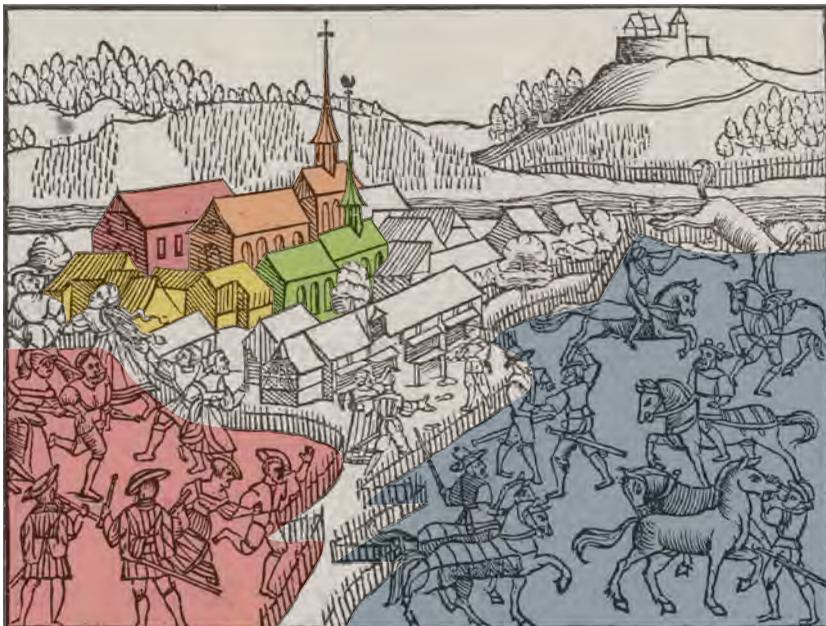


Abb. 3: Der Flecken Zurzach 1547, aus der Stumpf-Chronik. Zonenfärbung FSMA: bräunlich: Verena-münster; grün: Pfarrkirche; gelb: Kranz der Chorhöfe vor Münster und Pfarrkirche; rot: Kaufhaus; beige: Kaufläden; rot-flächig: Tanzwiese mit Trommler und Pfeifer; grau: Pferdemarkt.

Von Zurzach.



Abb. 4: Wappen der Adelsfamilie, «genet die von Zurzach». Stumpf-Chronik mit Löwenkopf (oben), Zürcher Wappenrolle mit Canide, blau auf gelbem Grund (unten).

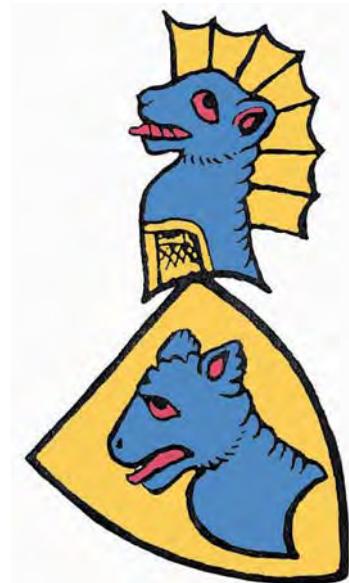
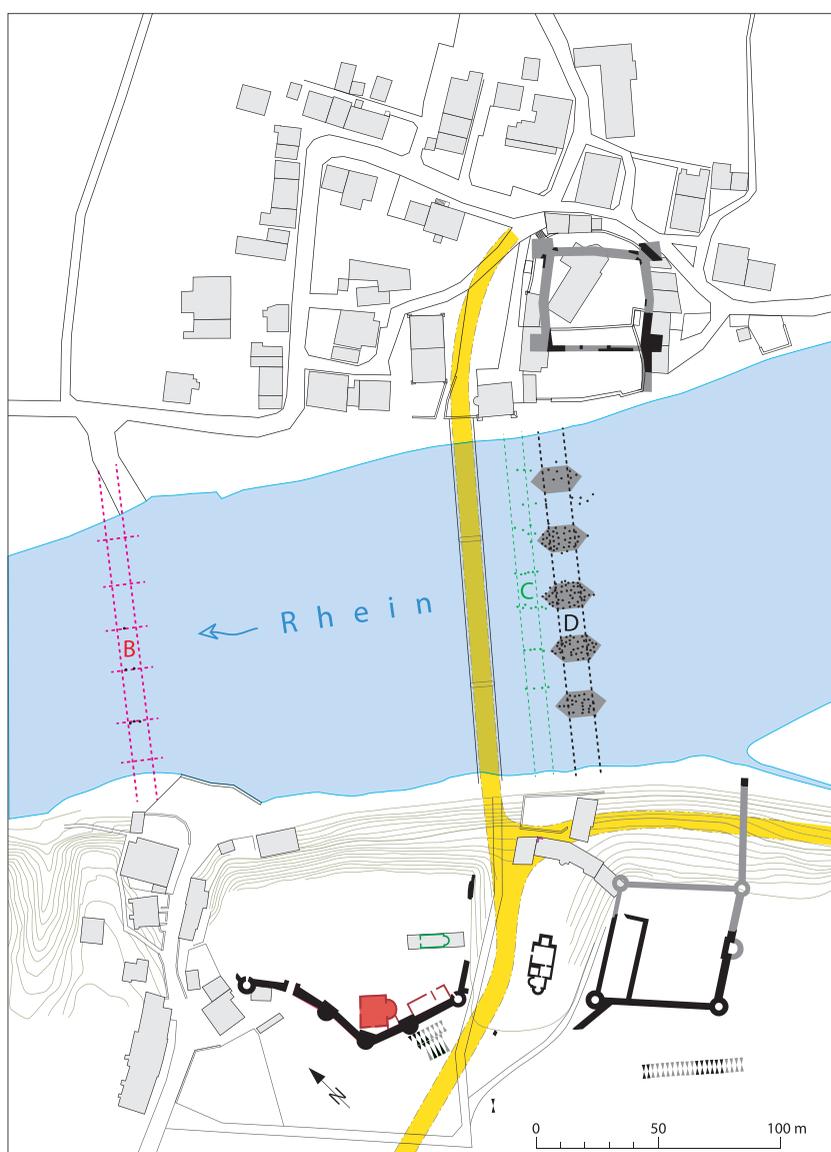


Abb. 5: Situation der aktuellen Rheinbrücke und der ehemaligen Brücken B, C und D im Baubestand um 1899. Schwarz: spätrömisches Doppelkastell und Vorwerk; rot: Kirche und Nebengebäude 5. Jh.; grün: Kapelle 10. Jh.; gelb: aktuelle Strasse und Brücke.

Der Rhein quert bei Zurzach die alte «Völkerstrasse» vom Mittelmeer Rhône-aufwärts, durchs schweizerische Mittel- und über den Rhein nach Norden. Das Wasser war aber nicht nur Hindernis, sondern auch Transportweg und (Wasser-)Strasse, und die Verkehrswege spielten für die Messen von Anfang an eine Hauptrolle; Eisenbahn und Verlagerung des Warenverkehrs auf die Schiene brachten schliesslich das Ende der Zurzacher Messen.

Durch die Lage bedingt ist die Anlage des Fleckens. Entlang der Strasse an den Rhein bildet sich auf der Terrasse über dem Fluss die Siedlung heraus, der spätere Flecken (Abb. 5), und etwas Rhein aufwärts, wo die Strasse steil ab- und gleichsam in den Rhein fällt, entstand bei der Lände von Fähre und Warenschiffen eine Vor-Siedlung. Diese «Hafen-Vorstadt» stellt sich dar als ein dörfliches Ensemble, unten auf der einen Strassenseite, oben auf der anderen abgeschlossen mit einem stattlichen Gasthaus, unten zum «Dürren Ast», später «Anker», oben «Glocke» (Abb. 6).

Nach seiner Anlage ist der Flecken ein Strassendorf mit offenem Bach¹ vor der westlichen Häuserzeile (Abb. 7). Beim unteren Tor zum Kirchhof und zum Münster querte der Bach die Strasse. Die Häuser sind üblicherweise traufständig angeordnet, besonders an den Ecken der Gassen stehen aber auch giebelständige, höher wirkende Häuser oder solche mit Treppengiebeln. Wie bei anderen Flecken (Beromünster, Schwyz) wirkt das Strassenbild weniger dörflich als städtisch, was immer wieder aufgefallen ist. Lücken sind seit dem Spätmittelalter kaum mehr vorhanden (Abb. 8); Gärten, Ställe, Miststöcke und Scheunen (diese mit wenigen Ausnahmen) wurden auf die Rückseite der Häuser verbannt.

Das Strassenbild ist hauptsächlich geprägt durch spätbarocke und jüngere Fassaden, aber es ist erstaunlich, wieviel bauliche Substanz aus dem späten Mittelalter bis ins 17. Jh. trotz Dorfbränden (Abb. 9) und durch messebedingte Um- und Neubauten erhalten blieb.

Im alten Zurzach gab es eine einzige Strasse, die heutige Hauptstrasse vom Berg zum Rhein; auch sie wird in Urbarien des 17. Jh. «Gasse» (Almentgasse, Gmeingass) genannt. Alle Abzweigungen heissen heute noch Gassen, sogar die breite Schwertgasse, durch die vor der Nordumfahrung² der gesamte West-Ost-Verkehr rollte. Sie sind in der Regel nach einem markanten (Wirts-)Haus an der Gassenecke oder ihr gegenüber benannt: Schwertgasse, Schlüsselgasse, Waaggasse, Pfauengasse. Aber es gibt auch ältere Benennungen und solche nach Familien (Unfridgasse)- und Hausnamen (Falkengasse).



Abb. 6: Älteste Flugaufnahme des Burgquartiers (1920). Landstrasse, Rheinbrücke, Zollhaus an der Stelle von Schloss Mandach, Kirchlibuck, Burghalde bis zum Fährenplatz mit Gasthaus Anker.

¹ Zwischen 1877 (1876 Stiftsaufhebung) und 1883 (Abbruch der Chorherrenhäuser an der Hauptstrasse) eingedohlt. GeschZz. 354.

² Bauzeit 1983–1989.

Strassen- und Gassenamen im Flecken

Heute	Alte Namen	Herkunft/Quelle
Falkengasse	Adamsgasse Dantzgass Tanz-od. Adamsgasse	1471 RQ AG II/5, Nr. 23 Rodel 1730 Urb 1754
Hauptstrasse	Almentgasse Gmein Gass	Urb 1606–1754 Urb 1663
Kirchgasse	–	durch Zuberbühler geschaffen
Langwiesstrasse	Langwisstigelen	Urb 1709
Pfauengasse	Urkelinsgasse Orgelsgasse Hauwgasse Pfauengasse	Jzb Urb 1544–1709 GemAZ 809, 108, 1759 Rodel 1730
Rathausgässli	Kehlhofgässli	Urb 1754
Schlüsselgasse	Schötzingass	Urb 1564/65
Schluttengasse	Wihegaza Wych- Wiechgasse Schluttengasse	Mirakelbuch; Reinle 1948, 50 Urb 1511–1754 Rodel 1730
Schwertgasse	Undere Gass Kaufhausgass 1837 Judengasse 1785	Urb 1709 Wolti 1970, 27 Wolti 1970, 27
Tannengasse	Unfridgass Sutorengass Adlergasse	Burcardus Unfrid? Jzb 464, Urb 1564–1754 Urb 1564, 1606 Rodel 1730
Waaggässli	Nöthensteingasse	Notstain, H. dictus, de Waltzhut. Jzb 304, 779 vgl. Urb 1511: Wetzelsshof, was Notenstain. Urb 1663–1709
Quellenstrasse		seit 1955?

Das Strassendorf hat ein deutlich markiertes Zentrum, nämlich dort, wo das Gewicht des geistlichen Bezirks die Strasse weitet und gegen Westen hinausdrückt. Dieses Zentrum hat sich bei einem Grab im Friedhof an der Ausfallstrasse der römischen Siedlung im Norden des heutigen Fleckens herausgebildet, einem Grab, bei dem wohl nach verschiedenen Vorstufen im 8. Jh. ein Kloster gestiftet wurde; es bestand seit dem Hochmittelalter bis zu seiner Aufhebung 1876 als Chorherrenstift weiter (Abb. 10). Hier schloss der Unterflecken an, mit Rathaus, Kaufhaus, mit der Marktgasse (Schwertgasse) und mit der späteren Absteige des Landvogts im Rebstock – kurz: das an Stiftsbezirk und Kehlhof grenzende «Regierungs-viertel», vulgo «Adelboden» und der Unterflecken. Mit dem Vorhandensein aller wichtigen Messe-Einrichtungen wirkte der Unterflecken fast kleinstädtisch. Dem Berg zu folgt auf den Stiftsbezirk der Oberflecken mit der «Geissemeierei».

Die Schwertgasse endet mit dem Haus «zum Tor». Hier stand ein Torbogen, der nachts abgeschlossen werden konnte, vor allem repräsentative Bedeutung besass. Das Tor war der Hauptzugang zum Marktflecken, und durch dieses Tor ritt der Landvogt zur Eröffnung der Messe in Zurzach ein. Waren, die auf dem Rhein zur Messe gelangten, wurden von der Lände



Abb. 7: Zurzacher Oberflecken. Ausschnitt aus dem Aquarell von Heinrich Hauser, 1800. Pflasterung der Hauptgasse 1785–1788.

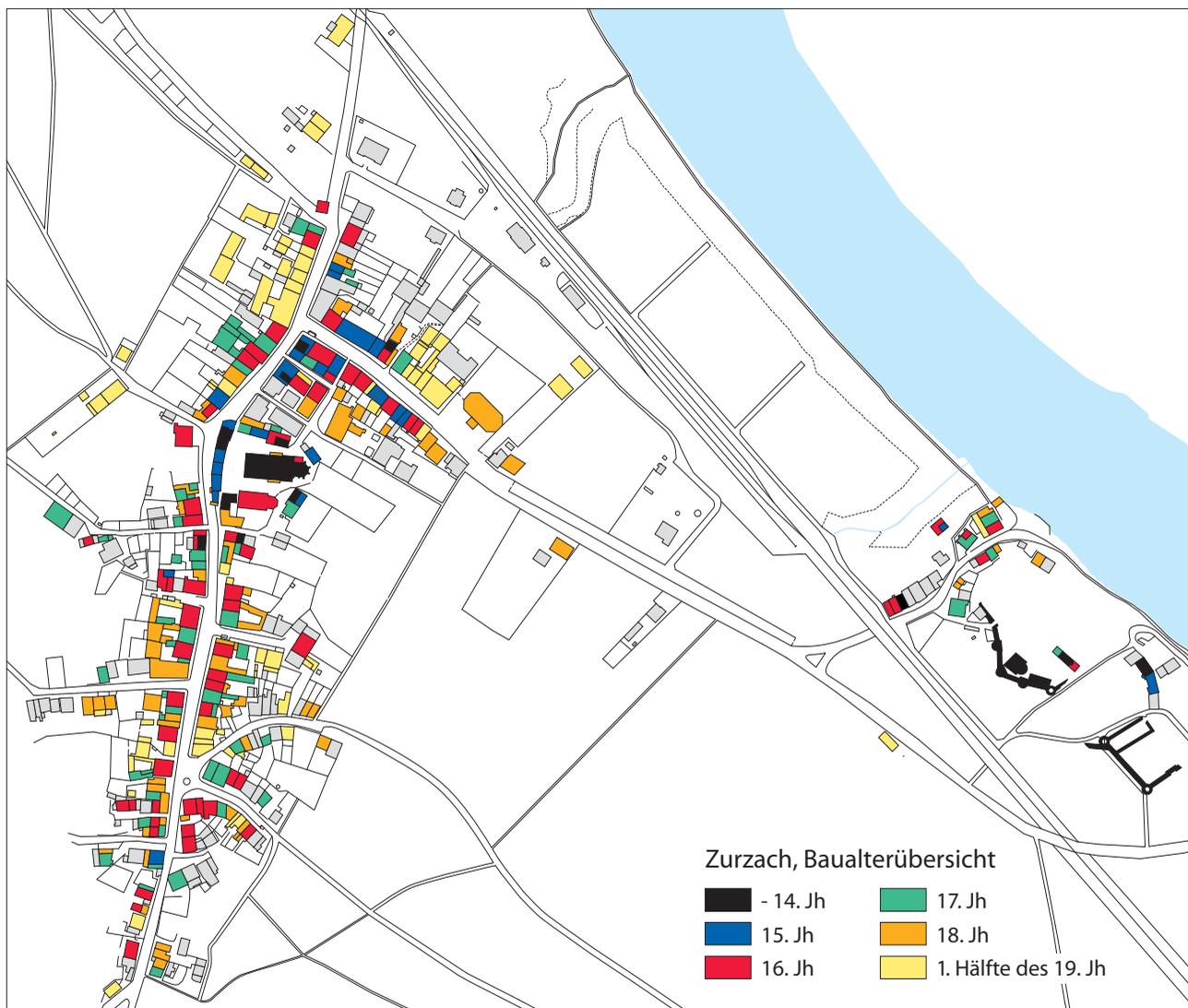


Abb. 8: Flecken Zurzach. Baualter der Häuser. Auffällig im Oberflecken: regelmässig unterbrochene Aufreihung der «roten» Bauten (16. Jh.).



Abb. 9: Brandereignisse im 19. Jh. Frühere Brandfälle zu ungenau, um kartiert zu werden.

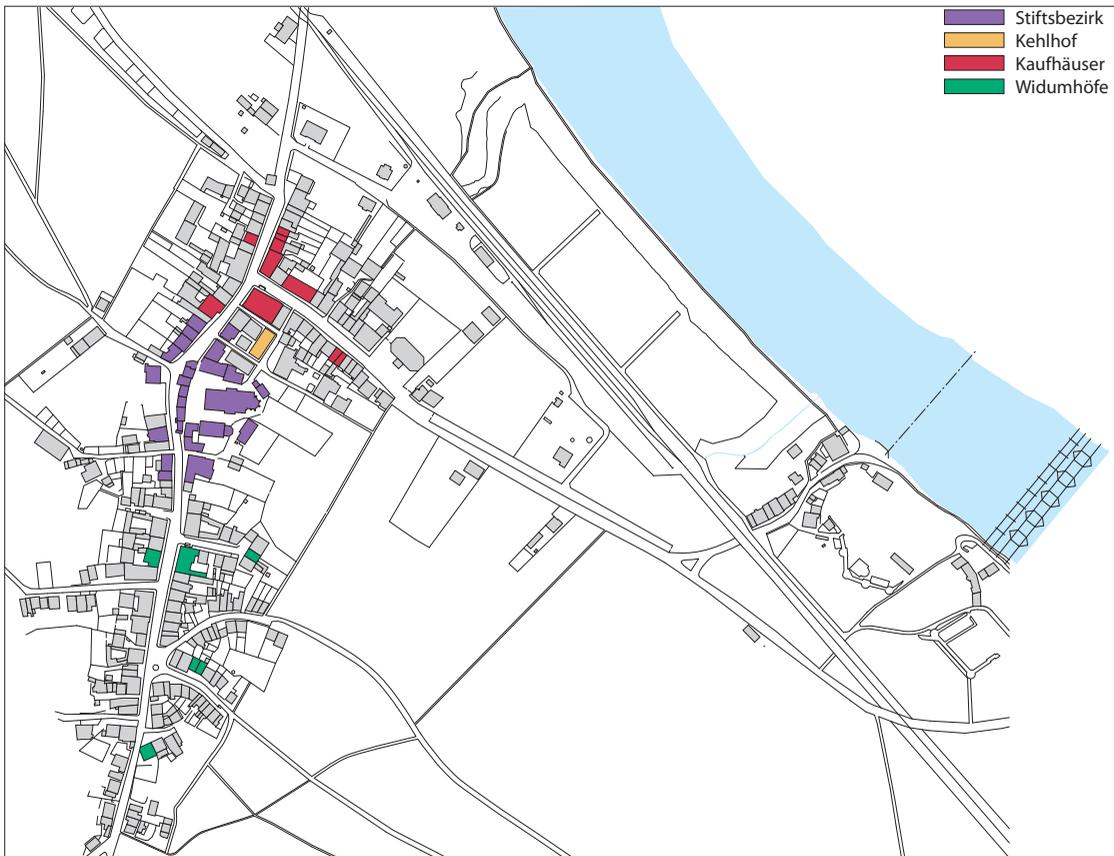


Abb. 10: Flecken Zurzach. Baubestand Ende 19. Jh.



Abb. 11: Chorhöfe und Stiftsbezirk. Älteste archäologisch nachgewiesene Steinbauten im Flecken.



Abb. 12: Messenhöfe im Oberflecken 1976, Ausschnitt aus Abb. 2.

her mit den Karren der «Spanner» (Fuhrleute, welche die Schiffsladungen löschten und die Messe-Güter in den Flecken führen) zu den Waagen in der Schwertgasse geführt, bevor sie auf den Markt gelangten. Das bergseitige Ende der Hauptstrasse blieb ohne Tor, aber die Strasse verengt sich dort heute noch so, dass neben dem offenen Bach wenig Raum für den Verkehr bleibt. Beim Nordeingang zum Flecken stand seit 1570 (bis 1899) der Schelmenturm, und im selben Jahr wurde der «Richtplatz bei der Linde im Oberflecken» zur Eich an der Zurziberg-Strasse verlegt, über die der Verkehr von Süden her kam.

Die fünf stiftischen Widumhöfe (Kirchengüter) liegen südlich des Stiftes. Das könnte heissen, dass sich die Siedlung neben dem Kern, dem Kloster, später dem Stift, zuerst nördlich des Stiftes/Klosters entwickelt, wo auch das Zentrum des Marktbetriebes war, während das Stiftsland südlich, gegen den Berg hin, erst allmählich zum Dorf wurde (Abb. 11). Dieser Oberflecken war vor allem landwirtschaftlich geprägt. Man wird aber andererseits den Verdacht nicht los, dass um den Sternbrunnen herum ein alter Siedlungskern lag (Abb. 12). Wie sich der spätmittelalterlich-neuzeitliche Flecken aus älteren Ansätzen herausgebildet hat, ist noch nicht im Einzelnen abzusehen.

Das Zurzacher Messehaus – Bautyp und Eigenheiten

Unter den bemerkenswerten Zurzacher Profanbauten ist zunächst nicht ein einzelnes Haus, sondern ein Haustyp aufzuführen, der als bezeichnend gilt für Zurzach: das Zurzacher Messehaus. Es ist ein Ensemble aus vier um einen Hof angeordneten, aneinander stossenden Gebäuden.³

Das dreigeschossige Vorderhaus an der Strasse hat im Erdgeschoss ein grosses Bogentor, durch das die Wagen mit den Messegütern in den Hof führen. Links und rechts davon lagen Warengewölbe und Verkaufslokale. Die beiden Obergeschosse des Hauses bewohnte der Besitzer mit seiner Familie. Der Stall im Erdgeschoss des Hinterhauses diente vor allem dazu, Zug- und Reittiere der Messegäste unterzubringen; die Zurzacher selbst hatten kaum Pferde und nur wenig Grossvieh. Über den Stallungen befand sich ein Saal für die abendlichen Feste während der Messezeit oder eine offene Tanzlaube («Weisses Haus»). Zweigeschossig wie das Hinterhaus waren auch die Gebäude zuseiten des Hofes mit Magazinen im Parterre und Kammern für Messegäste im Obergeschoss. Vom Hof aus führte in der Ecke eine breite Treppe hinunter in den Keller des Vorderhauses und eine andere auf die Galerie, die den ganzen Hof umzog. Aus diesem offenen Laubengang waren Kammern und Festsaal, wie auch die oberen Geschosse des Haupthauses zu erreichen. Hier, vor dem Wohnhaus, konnte sich der Laubengang zu einer breiten Terrasse erweitern.

Das Zurzacher Messehaus verdient seinen Namen. Es bot den fremden Kaufleuten Wohnung, Bewirtung, Unterhaltung, Logis für das Personal, Raum für Ross und Wagen sowie «Gewölbe» für die Lagerung der nicht verkauften Waren. Dieser Haustyp ist ganz auf die wenigen Tage der Messe eingestellt; er zeigt, welche Bedeutung die Messen für die Zurzacher hatten. Er ist aber nicht, wie man in der älteren Literatur lesen kann, eine Zurzacher Erfindung, sondern entspricht einem uralten Haustyp – nämlich dem Haus mit zentralem Hof, der im Laufe der Zeit verschiedene Ausprägungen erlebte, ausgehend vom antiken Atriumhaus bis zur frühmittelalterlichen Karawanserei. Zeitlich mit den Zurzacher Häusern vergleichbar sind Bauten in Süddeutschland (Nürnberg) und im Elsass (Strassburg).

Nicht jedes Zurzacher Haus war jedoch ein Messehaus des beschriebenen Typs; Auswirkungen des Messebetriebs können aber heute noch da und dort festgestellt werden. Dazu gehören die Bogentore im Parterre der Strassenfassaden. Das waren Türen der Warengewölbe, Gaden, Magazine, die von auswärtigen Kaufleuten gemietet wurden, um ihre Vorräte bis zur nächsten Messe einzulagern. Sie werden auch als «Gewölbe» bezeichnet, wirklich gewölbt waren aber die wenigsten. Die Öffnung gegen die Gassen waren oft nicht mit zwei Türflügeln geschlossen, sondern mit aufklappbaren Läden, von denen die oberen aufgestellt, die unteren waagrecht heruntergeklappt werden konnten und so als «Laden»-Tisch dienten. Später wurden sie vermauert, zu Schaufenstern ummodelliert und mit eingesetzten Bogen- oder Rechteckfenstern oder mit Läden verschlossen. Heute sind sie im Oberflecken streckenweise noch eines neben dem anderen zu sehen, gelegentlich mit Angelhaken in den Bogengewänden.

Ein anderes Erbstück der Messezeit sind die Brettverschläge in den hohen und weiten Dachstöcken (Estrichen) und die so genannten «Judenkammern» im obersten Geschoss vieler Häuser. Mit dem Begriff «Jud» bezeichnete man Krämer, kleine Kaufleute und Hausierer. Während der Messezeit hatte in Zurzach jedes Haus Wirtrecht, und wo es irgendwie möglich war, brachte man Gäste unter: man vermietete die eigene Wohnung, die «Judenkammern» standen zur Verfügung, und auch die Kammern und Verschläge unter dem Dach waren besetzt.

³ Unserer Beschreibung liegt der Bestand des biedermeier-zeitlichen Messehofes zur Waage zugrunde, weil sich die Charakteristika dort heute noch am deutlichsten zeigen. Dass hier die Zufahrt zum Hof nicht von der Strasse her, sondern seitlich, vom Waaggässli aus erfolgt, zeigt, dass der Haustyp sich den Gegebenheiten anpasst.



Abb. 13: Haus zum «Goldenen Schwanen», Hauszeichen vor der Restaurierung.



Abb. 14: Hauszeichen zum «Grossen Bären». Bärenatze hält Schild mit Wappen Weltli (Schwan).

Häusernamen und Hauszeichen

Der in Zurzach aufgewachsene Schiftsteller Ernst Wilhelm Frey (1876–1956) schreibt in seinem «Güggs. Eine Geschichte» (1912) über die Zurzacher Häuser: ⁴

«Jedes Haus am weiten Brunnenplatz [Sternenbrunnen] hatte seinen Namen. Da standen im Umkreis die Engelburg, das Glas, die Feder, der Sternen, das Lamm, das Hörnchen, der Greifen, der Apfel[baum], die Zimmeraxt und das Weisse Haus. Im letzteren wohnten wir, und es verdiente seinen Namen durch den hellen, sauberen Bewurf in dem es in seiner ganzen Grösse Schmuck unter dem andern sich ausnahm. In einem eiförmigen grünen Kranz mitten auf der Front prangte in erhabener Arbeit sein Selbstbildnis, das wie ein gemalter Mensch etwas sehr geschmeicheltes und musterbildliches hatte. Auch die andern Häuser trugen fast alle ihre Insignien auf der Stirn und wo das nicht der Fall war, blieben doch die Namen fest im Gedächtnis der Bürger.»

Hausnummern sind erst seit napoleonischer Zeit in Gebrauch. Während Jahrhunderten hat man vorher die Häuser mit Namen versehen, die meist bildlich an der Hausfassade dargestellt, auf bemaltem Holzschild oder aufstuckiert, wenn nicht sogar als Aushängeschild am Haus angebracht wurden (Abb. 13, 14). Aushängeschilder machen nicht durchwegs auf Wirtshäuser aufmerksam, häufig sind sie einfach Hauszeichen («Schiff»). Umbenennungen kommen vor, Hausnamen können wandern, und die nach Heiligen benannten Chorherrenhäuser werden im Volk entheiligt. So hiess der Urs- und Viktor-Chorhof im Volk «Totenbaum», weil kein Inhaber das wegen der Anzahl seiner Marktstände einträgliche Haus anders als im Sarg verliess. Der Pappiserhof,⁵ Anbau an den Mauritiushof, wurde nach der Helmzier des an der Fassade angebrachten Wappens von Kanonikus Christoff Sebastian von Ulm⁶ «Grieffeli» genannt, und den Fulgentiushof (nach einem Katakombenheiligen im Münster) nannte und nennt man kurz «Höfli».

Die Häusernamen sind in der Regel konkret, wie zum Beispiel Tiernamen, Pflanzen, Himmelserscheinungen (Regenbogen, auch Sonne, Halbmond, Stern) oder Objekte aus dem täglichen Leben (Fässli, Glas, Korb, Zimmeraxt); sie können auch Berufe (Naglerhaus, Schuh, Strumpf, Schwarzer Stiefel) bezeichnen. Abstrakte Begriffe (Heimat, Frohsinn, Gesund-

⁴ Vgl. zu den Hausnamen GeschZz, 22 ff. Es würde sich lohnen, die Hausnamen grossräumig zu bearbeiten; das Vorliegende ist eine Skizze.

⁵ Benannt nach dem Chorherrn Raymund Carl Pappus von Trazberg, geb. 1686, Chorherr von Zurzach und Domherr zu Chur 1707, gest. in Zurzach 1755.

⁶ Chorherr 1550, gest. 1605.

heit) wie auch angeschriebene Namen statt der Abbildungen stammen mit wenigen Ausnahmen (Seufzgen) erst aus der Zeit nach den Messen. Das ist nicht überall so; in Winterthur etwa treten abstrakte (Tugend-) Begriffe auffallend häufig auf (Geduld, Liebe, Redlichkeit, Dankbarkeit, Demut usw.). Namenswechsel sind mehrfach belegt. Das Grüne Kreuz wurde zur Krone, die Engelburg hiess früher Goldenes Horn, der Wilde Mann wurde zum liberalen Frohsinn verharmlost, Farbbezeichnungen oder «Gross» und «Klein» unterscheiden gleichnamige Häuser (Schwarzer Ochsen, Roter Ochsen, Roter und Gelber Hahn, Grosser und Kleiner Steinbock), Tiere und Gegenstände werden vergoldet (zum Goldenen Knopf, zum Goldenen Rahmen, zum Goldenen Löwen, aber auch die Goldene Katze gab es). Familien gleichen Namens werden nach den Namen ihrer Häuser unterschieden: Gloggemeier (Meier im Haus zur Glocke) – Luftmeier (im Haus zur Luft). Hausnamen können zu Übernamen verleiten: So nannte im 20. Jh. ein Bewohner der oberen «Luft» den in der unteren Luft «Furz», und dieser fand für den Nachbarn in der oberen Luft den Namen «Gorps». Manchmal trägt das Haus den Namen des Besitzers («zur Kaiserei» im Besitz der Familie Kaiser; «der Untere» oder «Schwarze Sternen» ist «des Schwarzen» Sternen; er gehörte 1511 Heini Schwarz. «Kellers Gut» kannte man vor dem Abbruch 1970 einfach als das «Gut»). Hausteilungen oder Besitzverhältnisse ganz allgemein können zu verwandten Namen führen. Eine «Namensfamilie» hat sich zum Beispiel um den Hausnamen Hirschen herausgebildet. Hirzli und Damhirsch waren ursprünglich ein Haus, nach dem Urbar 1511 im Besitz des Cläwe Oftinger. 1659 begegnet dann noch die Unterteilung «Hirzen unter der Linden» und «Kleiner Hirzen». Ob die «Hirschgelle» (röhrender Hirsch) sich da auch noch anschliesst, kann vielleicht einmal ein späterer Forschungszufall klären. Lage und örtliche Gegebenheiten konnten namengebend sein («zum Scharfen Eck», «zum Tor», «zur Langen Bank»). Wie diese Hausnamen in den Akten erscheinen, zeigt die folgende Zusammenstellung:

Haus-Nummer

- 4 1772 «vorhero die Krämerey, jetzo aber St. Mauritz genannt» (GemAZ 811, 133)
- 7 1809 zweistöckiges Haus «im Loch» genannt (Joh. Rudolf) (BK).
- 16 1686 Gross Heinrich, Lismer, zum Helffen [Elefant] (Urb 1663, Nachtrag Jahrzeitamt, 17)
- 18 1638 z. Guldenen Horn (Rechnungsbuch im RefPfAZ).
- 30 1663 2. Widum (Hans Welti und Hans Jacob Doldi), zum Schäflin
- 35 1729 Keller Jacob, Schuhmacher z. Halben Mond (KÖ)
- 36.1 1773 Attenhofer Joseph, Schneider z. Linden (GemAZ 811, 214 erw.)
1899 wird die Linde mit dem Mailänderli vereinigt und der Name Linde fällt weg.
- 36.2 1724 Frey Franz Hch., Nagler, (1689–1748) «Meylander» (Anderh. II)
- 37 1809 zweistöckiges Haus z. Süessen Winkel (BK)
- 38 1809/29 z. Tigerthier.
- 49 Lamm 1511 Hus zum Pflug im Oberdorf (Urb)
Lamm 49 und Weisses Kreuzli 50 wurden nach dem Brand 1808 unterteilt. Zuvor werden verschiedene Namen genannt: Kleeblatt (VZ 1780), «zum Steeg, vulgariter zum Pflug» (Jzb 1378), Pflug (Urb 1511).
- 50 1709 «Egghaus z. Weissen Kreuz, vor Zeiten die Ob. Badstuben geheissen» (Urb)
- 51 1732 «Haus zur Stägen, zuvor zum weissen Kreuz genannt» (GerProt 4056, 68) nach dem Brand von 1808
- 52 1709 «derzeit z. Guldenen Apfelbaum» gen. (Urb), 1663 z. Guldenen Knopf (Urb)
- 53 1606 Haus z. Schäflin (Urb), 1663 «Haus zu den heiligen drey Künigen (so zuvor zum Schäflin geheissen)» (Urb)
- 57/59 1606: «zum Rappen, so zuvor zwo Behausungen gewesen, er [Hans Jaglin Keller] aber dieselben zusammengekauft» (Urb)
- 59 1705 Keller Heinrich, im Hörnlein (refTR). Ein Vorbesitzer hiess Hans Gügeli (Urb 1565).
- 62 1658 Affenwagen (GerProt 4043, 14.3.)
- o.Nr. 1727 «fast neu erbautes Haus zur Dullipanen», zwischen Haus z. Affenwagen und Haus z. Strauss (GerProt 4055, 167v), 1809 Haus zum Blumenkranz (BK), 1835 Brand.
- 63 Blauer Himmel, 1739 Haus «zum Strauss, dermahl z. Blauen Himmel» (GerProt 15.11.)
- 73 1511 Haine Tumpeler, «suter huß genant zu der räben» (Urb)
1544 «Suteren Hus zur Räben, Sutori hus, Tumpeller sel. Trotten, daruf jetz sin hus uffstat» (Urb)
o.Nr. Felix und Regula Chorchhof, 1703 Chorchhoff SS. Felicis et Regulæ, vulgo «Tempfteschen» (FabrRch 3874)
- 87 1511 «huß zum hirtzen» (Urb)
- 88 Amtshaus (Dekan Huber 1856: «Altamtei») vorm. z. Roten Kreuz (Kehlhof)
- 96 1511 «huß zu der sunnen» (Urb)
- 99 1659 Unterteilung in zwei Häuser: Hirzen unter der Linden und Kl. Hirzen (Urb 1663), 1705 zum Lindenbaum (GerProt 4050, 24.3)
- 103 1697 die beiden Behausungen [Herz und Öchsl] seien früher ein Haus gewesen (GerProt). 1709 Das Haus bildet zusammen mit dem «Herz» nun ein Gebäude und heisst «z. Guldnen Huet» (Urb)

- 104 1709 (Urb): zusammen mit dem «Weissen Oechkli» ein Gebäude «z. Guldnen Huet».
- 105 1754 z. Grünenberg (Urb), bis 1734 Teil des Spitals
- 106 1698 Spital, 1842 erstmals «zum Thor» genannt
- 130 1809: «Bäumle», 1843: «Fährburg» (BK)
- 133 Anker, 1757 «z. Dürren Ast» (Anderh. I, Urb)
- 140 1663 «Rindsfuß» (Urb)
- 156 1809 Einhorn (BK), 1697 zum «Eichorn» (GerProt 4049, 97), 1705 zum «Einhorn» (GerProt 27.6.), 1780 «Eichhorn» (VZ 1780)
- 162 1709 Gross Hs. Jac., Barbierer, z. Meerfräuli (Urb)
- 176 1511 «huß zu dem Salmen im niderdorf» (Urb)
- 216 z. Krone, 1724 «z. grünen Creütz» (GerProt 4055, fol. 60)
- 233 Unt. (Schwarzer) Sternen (Urb 1663). Besitzer 1511: Heini Schwarz.
1735 «Wirtshaus zum Sternen, dermahlen zum Citronenbaum genant.» (GerProt 4057, 91)

Die Zurzacher Häusernamen fügen sich problemlos in die Reihe der süddeutschen und nordschweizerischen Orte mit Häusernamen ein; selbst eher als ungewöhnlich erscheinende Bezeichnungen gehören zum allgemein verbreiteten Vorrat. Der Süsse Winkel findet sich auch in Schaffhausen (und kaum nur dort), der Mohrenkopf zum Beispiel auch in Schaffhausen, Zürich und St. Gallen. Eine Engelburg steht in Konstanz, aber auch in Zürich, Winterthur und Schaffhausen. Der Wilde Mann ist überall zuhause: in Konstanz, Winterthur, Zürich, Schaffhausen, Freiburg i. Br. Ein Kindli gibt es auch in Konstanz, Winterthur und Zürich, den Tiergarten in Konstanz und Winterthur. Den Affenwagen kennen auch Zürich und Winterthur; in Aarau gibt es den Affenkasten, und in Konstanz wenigstens den Affen.

Wenn dieselben Namen überall vorkommen, was ist dann das Besondere an den Zurzacher Häusernamen? Sie sind nicht nur, wie oben gesagt, quasi lückenlos vorhanden, sondern sie hatten wegen des allgemeinen Wirtrechts während der Messen eine besondere Bedeutung, und die Hauszeichen fallen durch abwechslungsreiche Vielfalt ihrer formalen Möglichkeiten auf, manche auch wegen ihrer handwerklichen Qualität.

Zwei ansehnliche Profanbauten erinnern an das Chorherrenstift – die Propstei und das Kapitelhaus

Nachdem das Chorherrenstift St. Verena 1876 als Kulturkampf-Opfer fiel und der Kranz der Chorherrenhäuser 1883 abgebrochen wurde, erinnern vor allem noch zwei unter den erhaltenen profanen Stiftsbauten um Münster und ehemalige Pfarrkirche an den Stiftsbezirk: Im Süden, bergwärts, endet das Stiftsgebiet mit der 1773 von Franz Anton Schwarz aus Bremgarten erbauten Propstei, im Norden mit dem Kapitelhaus.

Die Propstei ist ein vollständiger Neubau, der sich aber, wie der Grabungsplan mit Bauphasen [77.18] zeigt, strikt an die Überbauungsgrenzen der zum Teil bis ins 13. Jh. zurückreichenden Vorgängerbauten hält. Offenbar hat der Vergleich mit der Gemeinde Zurzach nach ihrer Einsprache gegen den Bau zu erschwerten Bedingungen geführt, die der Architekt zu berücksichtigen hatte.

Die breitgelagerte Strassenfassade wirkt untersetzt, duckt sich unter Dach und Mittelgiebel (Abb. 15). Das Gebäude steht unmittelbar an der Strasse; Raum für Risalite blieb nicht. Der Architekt gliederte die flache Fassade, indem er Fensterachsen gruppierte und den Rhythmus im Sinne einer Fassade mit Mittel- und Eckrisaliten durch geschossübergreifende Pilaster (Kolossalordnung) verdeutlichte. Vertikal ist das Gebäude genau gedrittelt, alle drei Geschosse haben die gleiche Höhe. Das verleiht dem Erdgeschoss mit den Flachbogentoren der Magazine (heute Fenster) ein ungewöhnliches Gewicht. Das rustizierte Erdgeschoss mit den breiten Bogentoren wirkt als geschlossener, fester Sockel für den Oberbau. Er passt sich der Risalitgliederung der Wohngeschosse mit etwas Mühe an. Auffällig ist am Erdgeschoss vor allem die Horizontale mit der (fast) gleichmässigen Aufreihung der Magazintore. Die stärkeren Rustikavorlagen der Eck-Kompartimente fallen dagegen kaum auf, und die Sockelvorlage in der Fassadenmitte hat ohne Pilasteraufsatz in der Vertikalen keine Folge.

Die Strassenfassade der Propstei wirkt nicht zuletzt wegen des gewichtigen Sockelgeschosses breitgelagert. Mit der Bogentor-Reihe nimmt der Architekt ein Hauptmotiv der Oberflecken-Häuser auf. Er veredelt es, betont damit aber auch die Selbständigkeit des Gebäudesockels.

Die Bogenöffnungen – anders als es ein geschlossener Mauersockel täte – erhöhen die Bedeutung des Erdgeschosses. Im Prinzip sind die Magazine in die Fassade integriert – das ist quasi symbolhaft für den Wohlstand der Zurzacher, der auf den Messen beruhte.

Das Gebäude steht mitten im Marktbetrieb und scheint mit seinen Fensterbekrönungen, derentwegen es heute vor allem beachtet wird, unmittelbar Bezug zu nehmen auf Betrachter und Vorübergehende. Der Bildhauer Franz Ludwig Wind

Inhalt

Band 2

Historische Ansichten

Historische Ansichten, Fotos und Pläne des Fleckens Zurzach	8
Eckart Kühne	

Zurzach von 1900 bis um 1950

Ausdehnung über die alten Grenzen hinaus	56
Thomas Färber	
Zurzach – zur Architekturgeschichte des ländlichen Siedlungsraums	130
Dorothee Huber	

Neue Beobachtungen zur Frühzeit von Zurzach

Bemerkungen zur Archäologie von Zurzach.....	152
Luisa Galioto	
Beobachtungen und Überlegungen zur frühen Siedlungsentwicklung des Fleckens Zurzach	166
Alfred Hidber	

Häusernamen, Besitzer

Namen der Zurzacher Häuser und ihrer Besitzer.....	178
Alfred Hidber	
Besitzerlisten der Zurzacher Gebäude	186
Alfred Hidber	
Bemerkungen zu den Planbeilagen	224

Historische Ansichten

Historische Ansichten, Fotos und Pläne des Fleckens Zurzach

Eckart Kühne

Die Abbildungen sind chronologisch geordnet. Bei Drucken sind die Archivnummer des Exemplars im Staatsarchiv des Kantons Aargau (StAAG) angegeben, bei Stichen aus Büchern jeweils die Erstausgabe des Buches. Im Text sind originale Titel, Beschriftungen und Signaturen *kursiv* hervorgehoben. Die in eckigen Klammern stehenden Nummern bezeichnen die Hausnummer im Häuserkatalog.

Flecken Zurzach [Fle]

1 Thomas Schmid und Ambrosius Holbein, Wandmalereien in Stein am Rhein, um 1513

Wandbild im Festsaal des Abtes David von Winkelsheim (vor 1460–1526) im Kloster St. Georgen in Stein am Rhein. Das Gemälde der Zurzacher Messe wird von zwei gemalten Pilastern gerahmt und erstreckt sich wie ein Panorama über Teile der West- und Nordwand des Saals, Rhein am unteren Bildrand.¹

- 1 a Linker Bildteil: Burgquartier mit Schlösschen Mandach am linken Bildrand, rechts davon Schifflande und Burghaldenweg mit drei Fachwerkbauten, zwei davon mit Strohdach, dahinter die umzäunte Burgkapelle, Siechenhaus und Bettelhäuschen [121.1;124A.1]. In der Inneren Breite zwischen Burg und Flecken der lebhafteste Pferdemarkt, dahinter erste Häuser des Fleckens.
- 1 b Rechter Bildteil: links Flecken mit Schwertgasstor [106.2] und Häuser aus Stein und Fachwerk. In Ecke oben links Verenakirche mit Dachreiter und gemauertem Glockenturm (angeschnitten), weiter rechts Weg zum Achenberg mit einer Kapelle. Im Vordergrund ist eine Schiffmühle mit Ketten am Rheinufer befestigt. Weit ausführlicher als der eigentliche Markt werden die Lustbarkeiten auf der Wiese westlich des Fleckens geschildert, mit Spielen wie Kegeln, Steinstossen sowie einem Glücksspiel, Dirnentanz und Weibermarkt. Rechts oben Küssaburg, die eigentlich im Rücken des Betrachters steht.

¹ Reinhard Frauenfelder, *Der Bezirk Stein am Rhein*, Kdm Schaffhausen 2, Basel 1958, 120–143; Maria Becker/Matthias Frehner, *Das Kloster St. Georgen zu Stein am Rhein*, Schweizerische Kunstführer 633/634, Bern 1998, 40–52; *GeschZz* 236, 238 f., 247, 268, 280.

2 Johannes Stumpf (1500–1578), Zurzacher Messe, Holzschnitt, 1548

Handkolorierter Holzschnitt aus: *Gemeiner loblicher Eydgnoschafft Stetten, Landen und Völckeren Chronick* von Johannes Stumpf, 1548, Band 2, 130v.²

Schematische Darstellung mit Rathaus, Verenamünster mit erhöhtem Chor und Dachreiter, Oberer Kirche mit Dachreiter und parallel dazu einem langen Messehaus mit Verkaufsbuden sowie weiteren unregelmässig angeordneten Einzelhäusern. Im Hintergrund Rhein und Küssaburg. Vorne, von Holzzäunen abgegrenzt, rechts (Osten) der Pferdemarkt, links (Westen) Tanz und Musik; diese Anordnung entspricht den Wandmalereien in Stein am Rhein, die Darstellung dürfte von dort angeregt sein.

3 Matthäus Merian (1593–1650), Ortsansicht von Zurzach, 1642

Kupferstich mit zweisprachigem Titel *Forum Tyberii / Zurzach* aus der ersten Ausgabe der *Topographia Helvetiae, Rhaetiae et Vallesiae*, Basel 1642.³

Die Ansicht zeigt viele wichtige Details, hat aber auch Unstimmigkeiten und Fehler. Der Flecken ist falsch in die umgebende Landschaft eingefügt. Hauptstrasse des Oberfleckens, Schwertgasse und Rhein sind parallel zueinander dargestellt, was zu starken Verzerrungen zwischen Verenakirche und Schwertgasse führt, ausserdem zu Verkürzung zwischen Sternenplatz und Burgquartier. Zu beachten sind: offen geführter Bach, die drei Brunnen in der Hauptstrasse, Linde auf dem Sternenplatz [33.4], Wechsel von trauf- und giebelständigen Häusern, Treppengiebel – u. a. an Gefängnis, Freiburgerhaus, Rathaus [95.9], Waage [272.2] und Weisssem Haus [292.34] – Verkaufsstände in den Baulücken und Hinterhäuser westlich der Hauptstrasse [231.18], Spital und Schwertgasstor [106.3], schliesslich Bettelhäuschen und Siechenhaus [124A.2] sowie der einfache Galgen an der Strasse oberhalb des Fleckens. Das bis ins 20. Jh. immer zweigeschossige Kaufhaus an der Schwertgasse (Nr. 8) ist dreigeschossig dargestellt, mit Freitreppen und Terrasse im 1. OG – ein nie ausgeführtes Bauprojekt? Mit Nummern und Legende sind die drei Kirchen, Rathaus, Gefängnis, Spital, Propstei, Kustorei und

² 10,0 x 7,5 cm, StAAG GS/00754-1; MusZz (koloriert). – *GeschZz* 246, 280.

³ 31,4 x 18,6 cm, StAAG GS/00746-2. – *GeschZz* 21, 267. Derselbe Stich unverändert auch in der Ausgabe von 1654.

Rossmarkt bezeichnet, ausserdem zwanzig Messehöfe und Gasthäuser. Nr. 10 (Metzg) fehlt in der Legende. Jenseits des Rheins (*Rhenus fluvius*) sind *Kadelburg*, *Küßenberg* und *Rjnen* (Rheinheim) angeschrieben. Die lateinische Ortsbezeichnung *Forum Tyberii* statt *Tenedo* entspricht dem Wissensstand des 17. Jh.

4 Hans Conrad Gyger (1599–1674), Grosse Landtafel des Zürcher Gebiets, 1667

Handgezeichnete Kopie, anonym, nach 1702, Ausschnitt mit *Zurtzach*, *Rjnen* und Umgebung, mit den Rheinmühlen *Bartzmüllli* bei *Zurtzach* und *Müllli* bei Rheinheim sowie den Weinbergen am Südhang oberhalb von Rheinheim; Norden links. Die Darstellung des Verenamünsters mit zwei Türmen entspricht einem allgemeinen Schema für wichtige (Stifts-)Kirchen. Ortsansicht mit zwei parallelen Strassenzügen nach dem Merian-Plan; von dort leitet sich wohl auch ab, dass die Strasse nach Baden nicht dem *Zurtzibach* folgt, sondern der Kirche gegenüber in die Hauptstrasse mündet. Das beigefügte Wappen – blauer Löwenkopf mit roter Zunge auf gelbem Grund – ist nicht das Wappen des Fleckens, sondern jenes der Familie von *Zurtzach*.⁴

5 Ortsansicht von Zurtzach, verkleinerte Kopien nach Matthäus Merian, 17./18. Jh.

Die Ortsansicht von Matthäus Merian wurde oft kopiert, dabei meist stark verkleinert und mehr oder weniger vereinfacht.

- 5 a Kupferstich *Zurtzach* aus: Johann Jacob Wagner, *Mercurius Helveticus*, Zürich 1688. Verkleinerte, stark vereinfachte Darstellung mit kurzer Legende; von Merian übernommen sind zwei Lastenträger und Baum im Vordergrund.⁵
- 5 b Kupferstich *Zurtzach* aus: Christoph Riegel, *Ausführliche und grundrichtige Beschreibung der Herzogthümer ...*, Frankfurt/Leipzig 1690; auch in: Johann Hieronymus Locher, *Geographische Bilder Lust von der Schweiz*, Nürnberg 1751. Verkleinerte, stark vereinfachte Darstellung ohne Legende, mit schematischem Vordergrund.⁶
- 5 c Kupferstich *Zurtzach*, *Bourg de la Suisse* aus: *L'État et les délices de la Suisse*, tome troisième, 135, Amsterdam 1730. Verkleinerte und vereinfachte Darstellung mit französischer Legende. Aus dem Kaufhaus ist eine *Douäne* (Zoll) geworden, die Träger im Vordergrund haben sich zur Ruhe gesetzt.⁷
- 5 d Kupferstich *Zurtzach* unbekannter Herkunft, noch

stärker vereinfacht, mit Legende 1. *Pfarrkirch* – 2. *S. Veronæ Stiff* [*sic!*] – 3. *Das Rathhaus*.⁸

- 5 e Holzschnitt *Zurtzach* unbekannter Herkunft, stark vereinfacht, ohne Legende, mit Begleittext.⁹

6 Anonym, Phantasie-Vedute, 17./18. Jh.

Kurioser Kupferstich, Vedute von *Zurtzach* vom badi-schen Ufer aus, mit *S. Veronæ Stiff* [*sic!*], *Pfaarkirch*, *Rathhaus* und einer dritten Kirche (wohl Burgkapelle), ungefähr den Kirchen des Merian-Stiches entsprechend, aber in willkürlicher Anordnung am flachen Rheinufer. Der Stecher war mit den lokalen Verhältnissen offensichtlich nicht vertraut.¹⁰

7 Franz Dietrich Kraus,¹¹ Zurtzach von Süd-osten, im Stiftskalender, 1717

Rahmen für den jeweiligen Jahreskalender und Wap-pen der amtierenden Stiftsherren, Öl auf Holz. Im So-ckelbereich des Rahmens eine barocke Kartusche mit Ansicht des Fleckens von Südosten, begleitet von den antiken Gottheiten Ceres und Bacchus (Ackerbau und Weinbau) [240.23-24]. Die hell gemalten Gebäude mit roten Dächern heben sich von der dunkelgrünen Um-gebung ab. Zu erkennen sind von links nach rechts u. a. freistehendes Haus zum Kindli, Falkengasse, Linde auf dem Sternenplatz [33.5; 292.35], Stiftshäuser westlich von Oberer Kirche und Verenamünster [77.22], Schel-menturm und schliesslich die soeben neu gebaute re-formierte Kirche mit Scheune und Schmiede [153.2]. Am Weg nach Koblenz der alte reformierte Friedhof, im Hintergrund Rhein und Kadelburg. Signatur unten links: *f. D. Kraus pinxit & Invenit a. D. 1717*.¹²

8 Anonymes Ölgemälde, Zurtzach von Südwesten, um 1730

Ölgemälde auf Leinwand, Ansicht des Fleckens vom Katzensteig aus, mit Rheinheim, der dortigen Mühle und der Küssaburg im Hintergrund, unter einem hohen Himmel mit dramatischen Wolkengebilden. Der Turm des Verenamünsters überragt die neu erbaute re-formierte Kirche. Trotz gedrängter Darstellung der Haus-dächer sind zahlreiche Details genau zu erkennen [33.6; 249.10; 254.6; 292.36], besonders bei Vergleich mit al-ten Fotos aus gleichem Blickwinkel, wie der Südwestan-sicht von 1887 (Nr. 31a). Auffällig die Stufengiebel an Weissem Haus 297 und Feder/Bärli 32/33. Datierung: nach 1717 (Neubau der reformierten Kirche), nach 1726 (Rathausdach mit Dachreiter), vor 1733 (barocker Umbau Verenamünster), vor 1773 (Neubau Propstei).¹³

⁴ StAZH, Plan A 27. – GeschZz 8 f.

⁵ 11,8 x 5,3 cm, StAAG GS/00749-1.

⁶ 10,8 x 5,8 cm, StAAG GS/00752-1; MusZz Nr. 19.

⁷ 15,6 x 10,7 cm, StAAG GS/00744-1 und GS/01437-1.

⁸ 11,7 x 5,7 cm, ZBZ.

⁹ 11,8 x 5,9 cm, ZBZ. – GeschZz 257 (mit Text).

¹⁰ 14,5 x 10,2 cm, StAAG GS/00738-1.

¹¹ 1667 in Schwyz getauft, Hofmaler des Engelberger Abtes Joachim Albini.

¹² ForumZz. – GeschZz 175.

¹³ MusZz, Geschenk von Fred Gross, Küsnacht, zusammen mit Gegen-stück (Blick auf das Aaretal bei Klingnau, siehe: BGBZz 2, 2000, Titel-blatt). – GeschZz Buchumschlag, 293.

9 Johann Caspar Meyer, Plan der Landstrasse von Zurzach nach Koblenz, 1752

Grossformatiger Plan, Feder und Aquarell auf Papier, zeigt den Verlauf der Strasse von *Zurtsach* über *Reitten* (Rietheim) nach *Copllentz*, mit naiv gezeichneten Ortschaften, Rebbergen und Wäldern, *aufgenommen durch Jh. Caspar Meyer Unter Vogt, Architectus zuo Megeuwyl, den 10. Otoberis 1752*. Legendentafel bezeichnet einzelne Objekte und beschreibt den Zustand der Strassenabschnitte. Im Flecken stehen abwechselnd trauf- und giebelständige Häuser, hervorgehoben sind Verenenmünster, Obere Kirche, reformierte Kirche mit ummauertem Kirchhof und Schwertgasstor, Rathaus mit Dachreiter und Brunnen [95.10], Sternenbrunnen mit Linde [33.7], Schelmenturm, Weg zur *Bartmühl* und zur Fähre nach *Caselburg*, reformierter Friedhof an der Landstrasse und ein älterer Weg von Zurzach nach Rietheim.¹⁴

10 Johannes Hauenstein (1775–1812),¹⁵ reformierte Kirche und Schwertgasstor, 1797

Gouache-Zeichnung, rechts unten signiert *J. Hauenstein 1797*. Die sehr genaue Zeichnung zeigt die Situation beim östlichen Ortseingang, vom Eckfenster des Neuhauses 111 aus gesehen. Das alte Schwertgasstor 106A war an das Haus zum Tor 106 angebaut und wurde wohl vor 1809 abgebrochen [106.1]. Davor eine Gartenmauer anstelle des späteren Landjägerpostens 107 und verdeckt zwei Scheunen 108 und 109. Rechts davon das Kleine Schwert, 1829 abgebrochen, und das Gasthaus zum Schwert 154 mit Treppengiebel und Hauszeichen, 1805 abgebrannt, dahinter hoher Dachgiebel der Rose 167. Turm der reformierten Kirche noch in seiner ursprünglichen Farbigkeit: bläuliche Fassadenflächen, von weiss gemalten Eckquadern eingefasst, Helm mit braun gestrichenen Holzschindeln gedeckt, Kanten aus hellen Blechstreifen; die grossen Zifferblätter überschneiden Gesims und Voluten. Vor der Kirche Scheune 148 mit freistehendem zweigeschossigem Waschhaus 149 [153.3]. Die Alleeebäume der Promenade sind noch nicht gepflanzt, die Schmiede 147A ist aber bereits abgebrochen.¹⁶

11 Franz Heinrich Hauser (1774–1830),¹⁷ Hauptstrasse Oberflecken, 1800

Federzeichnung und Aquarell. Blick aus dem Stubenfenster des Hauses zum Kindli 11 Richtung Sternenbrunnen. Die Hauptstrasse ist seit 1788 gepflastert, der offene Dorfbach stellenweise mit Brettern abgedeckt. Rechts dominant das Haus zum Elefanten 16, mit weit

vorkragendem Quergiebel zur Gasse, hölzerner Laube auf Südseite und vielen liebevoll gezeichneten Details: gemaltes Hauszeichen, Hausnummer 167, Eckquadermalerei, Butzenscheiben, Beschläge etc. [16.1]. Links anschliessend Haus zur Kanne 17 mit Aufzugsgiebel und Engelburg 18, dahinter teilweise verdeckt Sternenbrunnen mit strassenseitig stehendem Stock und Linde. Die lange Häuserflucht auf der Westseite der Hauptstrasse wird durch die giebelständigen Häuser bei der Einmündung der Quergassen aufgelockert: Obere Krone 312 (eisernes Hauszeichen), Oberer Hahnen 310 (Eckquadermalerei und Sonnenuhr) [308.1], Weisses Haus 297 (Quergiebel mit Halbwaln), Pfauen 278 und Mohrenkopf 266 (Eckquadermalerei) [297.1]. Dargestellt sind ausserdem Aufzugsgiebel des Oberen Sternen 302 (noch zweigeschossig) und Treppengiebel der Waage 272. Abschluss der Gasse bilden der hohe Giebel des Urs- und Viktor-Chorhofs 79A und Magazingebäude 79B mit Mansardendach, beide 1883 abgebrochen [81.1].

11 a Original, links unten signiert *Hauser fecit 1800*.¹⁸

11 b Getreue, eigenhändige Kopie mit kleinerem Bildausschnitt und teilweise unterschiedlichen Figuren, links unten signiert *Hauser fec.*¹⁹

12 Anonym (Franz Heinrich Hauser?), Burgquartier von Rheinheim aus gesehen, um 1800

Federzeichnung und Aquarell. Blick vom Landeplatz der Fähre in Rheinheim über den Rhein auf Schlösschen Mandach, Burgkapelle und Burgquartier [121.3]. Fähre mit schwer beladenem Pferdewagen setzt über den Fluss, dahinter Weidling mit Fässern, am Ufer wartet ein elegant gekleideter Reiter. Die detailverliebte Maltechnik und das Material ähneln Hausers Zeichnung des Oberfleckens, überdies ist Hausers Geburtshaus, das Gasthaus zum Anker, prominent dargestellt [134.12]. Datierung: sicher nach 1795 (Neubau Gerberei 132 mit gemaltem Hauszeichen) und vor 1812/14 (Fassadenumbau Gasthof zum Anker 134, Neubau der Brauerei Mandach 122A). Das sicher vor der Gerberei erbaute Waschhaus 131 fehlt, an seiner Stelle ein freistehender Schopf auf der anderen Strassenseite, für den es sonst keine Hinweise gibt. Vielleicht hat Hauser bei der Reinzeichnung die Skizze des Hauses falsch interpretiert. Ausserdem sind zu erkennen: Terrasse unterhalb des Schlösschens und darüber Baumreihen mit Pavillon 119A, Kreuz auf Kirchlibuck und weiteres Kreuz beim Anker, schliesslich das alte Spital 137.²⁰

¹⁴ 220 x 65 cm, StAAG P.05/0010. – GeschZz 310 f. (ganzer Plan).

¹⁵ Zeichner und Landschaftsmaler aus Tegerfelden (Hermann J. Welti, BLAG 322 f.).

¹⁶ MusZz, Geschenk von Heini Giger, Basel. – GeschZz 39; Hidber Lange gesucht 149–151.

¹⁷ Zurzacher Zeichner und Maler (GeschZz 569; Edward Attenhofer, BLAG 325).

¹⁸ 39,4 x 25,8 cm, MusZz, Geschenk von Herrn Amsler, 1956. – GeschZz 292, 320.

¹⁹ Privatbesitz. – AltZz 109.

²⁰ 49,0 x 29,8 cm, StAAG GS/01227-3. – GeschZz 333.

13 Anonym (Franz Heinrich Hauser?), Zurzach von Südosten, um 1800 / nach 1821

Beide Aquarelle mit Ansichten des Fleckens von Südosten können nach stilistischen Kriterien ebenfalls dem Zurzacher Künstler Hauser zugeschrieben werden (vgl. etwa die grossen Bäume oder die akkurat gemalten Menschen und Tiere). Auf beiden Ansichten ist die reformierte Kirche prominent in die Bildmitte gerückt und überragt das Verenamünster.

13 a Vermutlich das aquarellierte Original, später allseitig beschnitten und auf Karton aufgezogen. Alle markanten Punkte wurden bei der Anfertigung einer Kopie durchgestochen. Die Vedute zeigt noch einen Treppengiebel des 1805 abgebrannten Hauses zum Schwert sowie das 1810 abgebrochene Bettelhäuschen zwischen Linde und Siechenhaus 124A; sie muss vor 1805 entstanden sein. Ausserdem fallen auf (von links nach rechts): Fachwerkgiebel der Dekaneischeune 80A, Propstei-Gartenpavillon 77A [77.35], Halbwalmdes Amtshauses 88, Dachreiter des Rathauses 95, hoher Giebel der Rose 167, hohes Dach des Sommerhauses 205 links neben der reformierten Kirche, Gartenhaus 149 mit Scheune [153.4] (Zustand noch wie auf Bild 10) und Neuhaus 111. Rechts auf dem Feld Mann mit Sense, dahinter Pferdekutsche, am Rhein Barzmühle und Kadelburg, oberhalb des Verenamünsters das Dorf Weilheim/Baden mit Kirche.²¹

13 b Aquarell, *Vue du Bourg de Zurzach, renommé par ses deux grandes Foires*. Gebäude bis in Details nach dem älteren Aquarell kopiert, abweichend nur das 1805 abgebrannte Gasthaus zum Schwert (nun ohne Treppengiebel) und das 1821 umgebaute Gartenhaus 149 (nun mit Satteldach). Noch dargestellt ist das 1810 abgebrochene Bettelhäuschen (oder ein Rest davon?) [124A.3], daneben die jungen, 1811 gepflanzten Bäume der Promenade, das 1820 hierher verlegte Schützenhaus (angeschnitten am rechten Bildrand) und seine Schiessscheiben. Auffälligste Veränderungen: grosser Baum am linken Bildrand und konventionellere Darstellung von Baumgruppen und Landschaft. Neu ist auch der Hirte mit weidenden Rindern unten rechts.²²

14 Anonym, Zurzach von Südosten, um 1820

Aquarellierte Federzeichnung, Datierung vor 1821 (Gartenhaus 149). Standort des Zeichners entspricht dem Bild 13, aber der Ausschnitt weicht ab und reicht

von den Häusern an der Schluttengasse bis zum Neuhaus; damit rückt das Verenamünster fast in die Bildmitte. Vielleicht eine Schülerzeichnung aus dem Unterricht von Franz Heinrich Hauser oder Franz Xaver Meyer; die Zuschreibung *H. Triner del* unterhalb der Zeichnung ist nach Stil und Datierung unwahrscheinlich (vgl. Nr. 21). Die Zeichnung zeigt interessante Details, von links nach rechts: Tanne und Weissler Wind 67/68, Scheune 80A der Dekanei, Gartenpavillon 77A der Propstei, Dekanei 80 [77.36], Stiftungsschulhaus 81E, Amtshaus 88, Rathaus 95, Rose 167, Schwert 154 (schon mit Mansardendach, aber noch mit dem 1829 abgebrochenen kleinen Schwert), Sommerhaus 205, reformierte Kirche 153 [153.5], Gartenhaus 149 mit Scheune und Neuhaus 111.²³

15 Franz Xaver Meyer,²⁴ Zurzach von Südosten, nach 1820 und spätere Kopien

Blickrichtung und Ausschnitt entsprechen den Bildern 13 a+b, katholische Kirche hier aber eindeutig höher als reformierte und der für eine Vedute obligatorische Baum steht rechts. Standort des Zeichners etwas weiter östlich, das Dorf Weilheim (D) erscheint oberhalb der reformierten Kirche. Die Ansicht zeigt nur wenige architektonische Details. Ausser den Kirchen sind von links nach rechts zu erkennen: Dekanei, Rathaus, Schwert, Neuhaus, Sommerhaus, Schiessscheiben, Spital, Schützenhaus, Häuser an der Burghalde und Kadelburg. Vorne links zwei Männer, vielleicht der Künstler mit Zylinder, Mappe und Spazierstock und Mann mit Pfeife, der auf den Flecken zeigt. Auf dem Feld eine (sehr gross gezeichnete) Familie, die die Ernte einbringt.

15 a Lithographie *Zurzach*, unten rechts signiert *Capl. Meyer fec.*, offenbar das Vorbild für die beiden folgenden Drucke.²⁵

15 b Aquatinta *Zurzach – Zourzach / petite ville du Canton d'Argovie / Bey Ludwigf. Rio in Constanz*, stark verkleinerte und vereinfachte Kopie mit denselben Nebenfiguren.²⁶

15 c Radierung aus dem Aargauer Neujahrsblatt 1828, noch stärker vereinfachte Kopie mit denselben Figuren in leicht veränderter Anordnung.²⁷

16 Franz Xaver Meyer, Burgkapelle, um 1817–30

Lithographie, *Burg-Capelle bey Zurzach*, rechts unten signiert: *Capl. Meyer fec.* Ansicht des Kirchlibucks, wohl vom Fenster des Glockenspeichers 126 aus gesehen, mit Burgkapelle 123, Kreuz und sonntäglich

²¹ 44,7 x 27,5 cm, Privatbesitz.

²² 48,5 x 29,3 cm, StAAG GS/01526-3. – GeschZz 269, 544 f.

²³ 31,3 x 16,3 cm, StAAG GS/00756-2.

²⁴ Kaplan Franz Xaver Meyer (Meier) von Klingnau, Priester, ab 1817 Kaplan und Organist in Zurzach, 1825–1830 auch Zeichen- und Gesangslehrer der Sekundarschule Zurzach, der er 200 Zeichnungsvorlageblätter vermachte (GeschZz 631).

²⁵ 26,3 x 17,9 cm, StAAG GS/00747-2 (koloriert) und StAAG GS/00748-2; MusZz; Privatbesitz Zurzach (koloriert). – GeschZz 501; Unbek. Aargau 101.

²⁶ 9,9 x 6,5 cm, StAAG GS/00753-1 (koloriert).

²⁷ 23,5 x 14,1 cm, MusZz.

promenierenden Bürgern. Kapelle mit der 1949 abgebrochenen Vorhalle, links davon Obergeschoss des Schlosschens Mandach 121, rechts achteckiger Gartenpavillon 119A, unten am Rhein Sägemühle bei Rheinheim [123.1].²⁸

17 Franz Xaver Meyer, Zurzach von Westen, um 1817–20

Kolorierte Umrissradierung *Zurzach*, unten rechts signiert *Dessiné et gravé par Meyer*, zeigt den Flecken vom Sommerhaus 205 bis zum Kindli 11. Standort des Künstlers am Waldrand oberhalb des Rebbergs, genau westlich der Oberen Kirche. Datierung: nach 1811 (Anlage der Promenade), wohl nach 1817 (Meyer wird Stiftskaplan), vor 1820 (Bau reformiertes Schulhaus und Schützenhaus), vor 1822 (Brand im westlichen Unterflecken). Die meisten Häuser können eindeutig identifiziert werden. Zu beachten sind: Pferdekarren auf der Strasse nach Riethem, Schiessscheiben rechts davon, Mauer auf der Rückseite der Häuser im Unter- und Oberflecken [231.19; 292.37] und die eingezäunten Obstgärten der Chorhöfe. Im Hintergrund zu erkennen sind Küssaburg, Bechtersbohl, Dangstetten, Rheinheim mit der Wassermühle, Burgquartier und Kirchlibuck, Reckingen (D), Mellikon und Rümikon.²⁹

18 Emil Bischoff und anonym, Blick von Rheinheim auf Zurzach, 1833

Zwei Aquarelle mit Blick von der Anhöhe östlich von Rheinheim auf Zurzach: Schloss Mandach, Burgkapelle, Burgquartier mit Gasthaus zum Anker, dahinter der Flecken mit Stiftskirche und reformierter Kirche vor dem Achenberg. Im Vordergrund Rheinheim mit Kirche, zwei Bauernhäusern und grosser Sägemühle im Fluss. Vorhanden sind zwei Versionen des Aquarells mit annähernd gleichem Standort und Ausschnitt und gleichen Details – auch das vom Feld heimkehrende Bauernpaar –, doch nur eines ist signiert und datiert. Beide Versionen könnten gleichzeitig im Wettstreit zwischen zwei nebeneinander sitzenden Zeichnern entstanden sein, wobei eine leichte Verschiebung zwischen Vorder- und Hintergrund zeigt, dass Bischoff (a) rechts von seinem anonymen Begleiter (b) sass.

18 a Die Zeichnung ist etwas grösser und wirkt durch stärkeren Kontrast und leichte Übertreibungen attraktiver, ist aber in den Details weniger zuverlässig als das Gegenstück. Links unten signiert: *E. Bischoff Dec 1833*, rechts unten von anderer Hand *Zurzach*. Datierung im Dezember wider-

spricht der dargestellten Vegetation; vielleicht hat Bischoff die Zeichnung erst im Winter koloriert und dabei die andere Zeichnung zum Vorbild genommen.³⁰

18 b Anonym. Die Zeichnung ist sorgfältiger ausgeführt als 18 a, etwa das genauer dargestellte Fachwerk des Hauses im Vordergrund, die Terrassen von Schloss [121.4] und Gasthaus zum Anker [134.16], die Kirchtürme im Flecken und der Schelmenturm.³¹

19 Ernst Heinrich Michaelis (1794–1873),³² topographische Karte des Aargaus, 1840–1843

Älteste, topographisch exakte Landkarte des Aargaus; sie zeigt den Flecken Zurzach trotz starker Verkleinerung mit grosser Klarheit und zahlreichen Details, wie die Stiftshäuser rings um das Verenamünster, die Promenade, den Verlauf von Landstrassen und Feldwegen sowie die beiden Bachläufe in der Hauptstrasse und am Ostrand des Fleckens.

19 a Ausschnitt aus dem Feldbuch von 1840, Flecken und Burg, Collage aus zwei Bleistiftzeichnungen.³³

19 b Ausschnitt aus der kolorierten Stichvorlage von 1843, Originalmassstab 1:25'000, mit Flecken, Burg und Rheinheim.³⁴

20 Hans Jakob Schmid,³⁵ Übersichtsplan der Wasserleitungen, 1842

Übersichtskarte der vorhandenen und neu projectirten Brunnenwasserleitungen für Zurzach, Juli 1842. Farbige Tuschzeichnung, aquarelliert, Originalmassstab 1:2000. Der Plan zeigt Flecken, Burgquartier [121.6], Felder der Breite, Zurzibach und die an seinem Oberlauf gefassten Quellen, Wasserleitungen und die drei Brunnen im Flecken (Sternen-, Mittlerer und Rathaus-Brunnen). Beim Oberen Hahnen teilt sich der Bach, ein Ast folgt offen der Hauptgasse, der andere der Schluttengasse, dann durch die Langwies zur Promenade und in abgewinkeltem Lauf zum Graben westlich des Burgquartiers, wo er in den Rhein mündet. Von den Gebäuden im Flecken ist in der Regel nur die Strassenfront eingezeichnet, Hinterhäuser und rückwärtige Scheunen fehlen meist. Ausser den Chorhöfen am Kirchhof [81.3] können weitere, im Brandkataster von 1851 beschriebene, später abgegangene Gebäude auf diesem Plan genau lokalisiert werden. Öffentliche Gebäude rot schraffiert: drei Kirchen, zwei Schulhäuser, Rathaus, Kaufhaus, Schlachthaus, Schelmenturm, Landjägerposten, refor-

²⁸ 26,2 x 17,9 cm, StAAG GS/00757-2 (koloriert) und StAAG GS/01506-2; MusZz (koloriert). –GeschZz 34; Unbek. Aargau 104 (fälschlich als «Achenberg» bezeichnet).

²⁹ 42,9 x 28,5 cm, StAAG GS/00751-3 (mit Deckfarben koloriert) und StAAG GS/00750-3 (aquarelliert). –GeschZz 328; Unbek. Aargau 100.

³⁰ 33,6 x 23,8 cm, StAAG GS/0741-2. –GeschZz Frontispiz; Unbek. Aargau 102.

³¹ 27,8 x 19,7 cm, StAAG GS/0740-2.

³² Topograph (Charles Tschopp, BLAG 543–545).

³³ StAAG.

³⁴ StAAG.

³⁵ Zurzacher Baumeister.

miertes Pfarrhaus, Spital, Schützenhaus, Burgkapelle und zwei Waschküser (am Burghaldenweg und beim Schelmenturm).³⁶

21 Johann Heinrich Triner (1796–1873),³⁷ Zeichnungen aus Skizzenbuch, 1845

21 a Zurzach von Südwesten, Doppelseite aus einem Skizzenbuch, genau beobachtete Bleistiftzeichnung, angeschrieben *Zurzach, 23. Juli 1845*, unten rechts, ausserhalb der Zeichnung *Triner del.* (nicht eigenhändig), ausserdem *Cadelburg, Rhein, Tanstetten, Rheinheim*. Unter den dicht gestaffelten Dächern fallen zwei Treppengiebel auf: Feder/Bärli 32–33 (nur auf der Nordseite) [33.8; 308.9] und rechts Haus zum Kindli 11 (idealisiert), davor die 1876 abgebrannte Scheune zum Grossen Schuh 315 mit Viertelwalm [11.7].³⁸

21 b Rückseite: Bleistiftzeichnung, angeschrieben *Stiftskirche in Zurzach / Juli d. 23. 1845*. Blick von heutiger Ecke Kirchgasse/Langwiesstrasse auf den Chorturm des Verenamünsters, rechts davon das 1848 abgebrochene Stifftsschulhaus 81E mit gestaffeltem Dach und Latrinenanbau [81.19] sowie angeschnittene Scheune 90 mit Schopfanbau, davor eingezäunter Garten. Die Kirchgasse existiert noch nicht. Links der Dachreiter der oberen Kirche hinter der Dekanei 80 und der ummauerte Friedhof mit Grabkreuzen.³⁹

22 Franz Heinrich Baldinger (1827–1873),⁴⁰ Aquarelle aus Skizzenbuch, um 1843–1852

22 a *Schloss Mandach*, vom Flussufer aus, links oben Saalbau 120 (1843 erbaut), in der Mitte Brauerei 122A quer zum Schloss; rechts Gasthof zum Anker 134 mit Gartenhaus [121.15].⁴¹

22 b *Linde bei Zurzach*, links im Bild die mächtige Linde an der Abzweigung des Burghaldewegs von der Zürcher Landstrasse, dahinter Siechenhaus 124A (1852 abgebrochen), rechts angeschnitten Schützenhaus 116, dazwischen Seilerhäuschen 124B [124A.4].⁴²

22 c *In Zurzach*, Blick von der Laube des Hauses zum Glas 19 (Baldingers Elternhaus) auf das Haus zum Sonnenberg 14 (um 1905 abgebrannt), Hinterhaus des Elefanten 16A und Haus zur Kanne 17, überragt vom Dach des Elefanten 16 [16.25].⁴³

22 d *In Zurzach*, Haus zum Bäumli 26, letztes Haus an der Falkengasse, von Osten, mit Laube und Gartenhaus, daneben eine Bleistiftzeichnung *bei Brengenz*, Brustbild und zwei Skizzen einer Frau mit aufwendigem Kopfputz.⁴⁴

22 e *Bei Zurzach*, Blick von Sidelen zur Küssaburg, im Vordergrund Rhein mit flüchtig skizzierten Floss, am badischen Ufer die wasserbetriebene Sägemühle bei Rheinheim und benachbarte Häuser.⁴⁵

22 f *Bei Zurzach, Rheinheim*, Kornernte in den Seeäckern, Blick nach Norden, drei Männer beim Kornschneiden, auf der Landstrasse ein hoch beladener Wagen, im Hintergrund rechts Kirche und Häuser von Rheinheim.⁴⁶

23 Hermann Hagnauer,⁴⁷ Schwertgasse und reformierte Kirche, 1855

Aquarellierte Zeichnung, leicht unbeholfen, links unten signiert *H Hagnauer fec 1855*. Blick in die Schwertgasse mit dem niedrigen Kaufhaus, rechts reformierte Kirche mit ummauertem Vorhof und Pappelreihe, davor Zaun des Pfarrhauses und Gartenhaus 149. Links hinter dem Baum die Schmiede mit Vordach – ein Pferd wird zum Beschlagen hineingeführt – davor ein Gedenkstein(?) mit Schutzdach (auch auf Nr.20 zu erkennen), ganz links Verenamünster.⁴⁸

24 Heinrich Schleich (1840–1911),⁴⁹ reformierte Kirche von Südwesten, 1858

Bleistiftzeichnung, weiss gehöht, signiert *H. Schleich, stud. polit. fec. 12. Okt. 1858*. Der Kirchhof ist noch mit einer hohen Steinmauer von der Strasse getrennt, mit einem Gitterportal und zwei einfachen Holztoren, die den drei Kirchtüren entsprechen. Links Ecke des Gasthofs zum Schwert mit Wirtshausschild, rechts Gartenhaus mit Scheune und Beginn der Promenade mit Abschrankung [153.6].⁵⁰

25 Johann Rudolf Rahn (1841–1912),⁵¹ Verenamünster von Nordosten, 1870

Bleistiftskizze, datiert *Zurzach 20/IV 70*. Chor und Nordseite des Verenamünsters, nach Abbruch des Stifftsschulhauses 81E (1858). Rechts Giebel der Alten Propstei 82, davor die 1885 abgebrochene Scheune 82A und die gerundete Gartenmauer [82.1].⁵²

³⁶ 82,3 x 64,7 cm, GemAZ. – GeschZz 16 f. (ganzer Plan).

³⁷ Im Aargau tätiger Maler, Zeichner und Zeichenlehrer (Edward Attenhofer, BLAG 786).

³⁸ 35,8 x 14,0 cm (Zeichnung), StAAG GS/00755-3, Vorderseite.

³⁹ 21,3 x 14,0 cm, StAAG GS/00755-3, Rückseite.

⁴⁰ Architekt und Zeichner aus Zurzach, in Wien ausgebildet, als Architekturzeichner in Zürich und für Prof. Wilhelm Lübke, Stuttgart, tätig (GeschZz 568).

⁴¹ Jedes Blatt 20,8 x 12,4 cm, MusZz Inv. Nr. 169. – GeschZz 37.

⁴² MusZz Inv. Nr. 171 – GeschZz270.

⁴³ MusZz Inv. Nr. 170.

⁴⁴ MusZz Inv. Nr. 174.

⁴⁵ MusZz Inv. Nr. 173.

⁴⁶ MusZz Inv. Nr. 172.

⁴⁷ Bezirkslehrer in Zurzach 1852–1860.

⁴⁸ 22 x 14 cm, Privatbesitz. – GeschZz 350; Hidber Lange gesucht 151.

⁴⁹ Stadttingenieur in Winterthur 1880–1901.

⁵⁰ 15 x 10,1 cm, MusZz Inv. Nr. 291. – GeschZz 230.

⁵¹ Prof. Universität Zürich ab 1870, Prof. ETH Zürich ab 1882.

⁵² ZBZ, Graphische Sammlung, Slg. Rahn, SB 418, Bd. 7.

**26 Johann Friedrich Urech (1812–1894),⁵³
Sidelen und Kirchlibuck von Rheinheim
aus, 1874**

Bleistiftskizze nach der Natur, mit handschriftlichen Bemerkungen, datiert 26. März 1874. Zeigt Plateaus von *Sidelen* und *Castell*, Rhein bei niedrigem Wasserstand mit einem Pfeiler der römischen Brücke, Schlösschen Mandach mit Anbauten, Burgkapelle, Häuser am Burghaldeweg, Chorturm des Verenamünsters und Berge im Hintergrund [121.9].⁵⁴

**27 Karl Arnold Baldinger (1850–1911),⁵⁵
Fastnachtsbräuche im Zurzibiet, 1877**

Holzstiche mit freien Darstellungen beliebter Fastnachtsfiguren, vor dem Hintergrund romantisch überhöhter Gassen. *Der Aettiruedi will die Jugend verhindern, die von ihm in den Brunnen geworfenen Aepfel und Birnen herauszufischen*. Er steht auf dem mittleren Brunnen in Zurzach, hinten rechts oberer Durchgang zum Kirchhof.⁵⁶

**28 Johann Wilhelm Klein,⁵⁷ Zurzacher Stifts-
bezirk von Westen, 1878**

Farbige Federzeichnung in einem Erinnerungsalbum. Blick von Westen: Dreiergruppe der Kirchen, dominiert vom Verenamünster mit den 1883 abgerissenen Chorhöfen [81.4]. Rechts ist die Propstei zu erkennen, davor der Giebel der Kaplanei, weiter vorne das grosse Dach von Schlachthaus und Trotte. Die Küssaburg im Hintergrund, eigentlich viel weiter nördlich gelegen, wird grosszügig mit ins Bild gerückt.⁵⁸

**29 Anonym, Wallfahrtskapelle auf dem
Achenberg, undatiert (19. Jh.)**

Lithographie *Capelle auf dem Achenberge bei Zurzach*. Blick aus dem Wald auf die Kapelle, Vorhalle auf vier toskanischen Säulen, Vorplatz mit halbrund angeordneten Bänken zwischen knorrigen Bäumen, quer stehendes Steinkreuz mit Korpus, wartende Wallfahrer in Sonntagstracht, einer betet vor dem Kreuz, im Hintergrund nähert sich der Priester. Links hinten, teilweise verdeckt der Achenberghof, rechts im Wald wohl das 1937 abgebrochene Sigristenhäuschen. Die Kapelle befindet sich auf Gemeindegebiet von Zurzach, der Vorplatz und das Häuschen liegen dagegen auf Klingnauer Boden.⁵⁹

**30 Anonym, Burgkapelle von Norden,
undatiert (spätes 19. Jh.)**

Bleistiftzeichnung, *Kirchlibuck bei Zurzach*; Kapelle von Nordwesten mit Vorhalle und zwei Pappeln, links im Hintergrund das viel weiter links stehende Schloss Mandach (1906 abgebrochen), rechts das Steinkreuz vor den Mauerresten des römischen Kastells (also in anderer Position als heute). Auf Rückseite drei Konstruktionszeichnungen (Ansicht, Grundriss, Schnitt), *Viaduct über die Ludwigsburger Staatsstrasse bei Stuttgart* – in Stuttgart besuchte Karl Arnold Baldinger die Kunstschule (vgl. Nr. 27), sein Vater Franz Heinrich war hier als Architekt und Zeichner tätig (vgl. Nr. 22). Die Zeichnung stammt wohl von einem Schüler – entweder von Karl Arnold um 1865 oder von seinem Sohn Max um 1890 (vgl. Nr. 42).⁶⁰

31 Anonym, älteste Fotos des Fleckens, 1887

31 a Stiftsbezirk von Südwesten, datiert durch Zuberbühlers Umbau des eingerüsteten oberen Freiburgerhauses 178 im Jahr 1887. Vom Abbruch der Chorhöfe (1883) zeugt noch die hohe weisse Brandmauer der Kustorei 83 vor der niedrigen Langen Bank 83A [83.2]. Im Vordergrund die westliche Häuserreihe vom Höfli 249 (Giebelwand) über den Schlüssel (vor dem Münster) [254.5] bis zur Waage 272 (mit Treppengiebeln) [274.3], dahinter Propstei [77.37], links unten Scheune 259 (1972 abgebrannt).⁶¹

31 b Unterflecken von Südosten, vermutlich gleich alt wie Bild a. In Bildmitte zwischen Verenamünster und reformierter Kirche südliche Häuserreihe der Schwertgasse vom Rathaus 95 bis zur Scheune 109 (Schmiede 110 fehlt noch), davor quer stehend Amtshaus 88, Grosser Steinbock 93 und zwei Scheunen; Rhein im Hintergrund.⁶²

**32 Anonym, Ansichten von Zurzach und Um-
gebung, aus einem Skizzenbuch, 1890**

Sorgfältige Bleistiftzeichnungen, wohl Karl Arnold Baldinger zuzuschreiben (siehe oben, Nr. 27, 30).

32 a Oben: *Schulhaus Rheinheim im Badischen*, mit Kirchturm, datiert *Rheinheim i. B. 17. V. 90*; darunter: *Brunnen im oberen Flecken in Z.*, Sternbrunnen mit Engelburg 18 und Haus zum Glas 19, datiert *Zurzach 18. V. 90*.⁶³

⁵³ Pfarrer, Bezirks- und Seminarlehrer.

⁵⁴ 21,8 x 14,5 cm, KAAG, Zurzach/Kirchlibruck/Blatt B. – Franz Maier, Tenedo & Castella Tenedonensia von J. Friedrich Urech 1874, BGBZz 2/2000, 61–74, Abb. 3 (mit ausführlicher Beschreibung).

⁵⁵ Kunstmaler, lebte in St. Petersburg, Sohn des Franz Heinrich, siehe oben, Nr. 22 (GeschZz 568; Walter Fischer, BLAG 35).

⁵⁶ MusZz. – Schweizerischer Bilderbogen, Bern 1877, Bd. 3, 279; Edward Attenhofer, Sagen und Bräuche aus einem alten Marktflecken, Lenzburg 1961, Umschlag; GeschZz 26.

⁵⁷ *1855 in Basel, Sohn des Kunstmalers Johann Jakob Klein (1823–1882).

⁵⁸ 19,7 x 7,4 cm (Zeichnung), Privatbesitz Basel, Erinnerungsalbum J. W. Klein, 181. – Hidber Lange gesucht 152–158.

⁵⁹ 25,8 x 17,8 cm, StAAG GS/01507-2.

⁶⁰ 16,9 x 10,8 cm, MusZz Inv. Nr. 828.

⁶¹ MusZz. – Hidber Zuberbühler 90.

⁶² Privatbesitz. – Hidber Zuberbühler 91.

⁶³ 11,0 x 17,6 cm, MusZz Inv. Nr. 720.

- 32 b Rückseite: vier kleine Zeichnungen, datiert *Rheinheim* 19. V. 1890: Skizze Wappentafel *Johannes... 1542*; Hausschild Rheinheim mit Krug und Becher; Ecke eines Tisches mit gedrechselten Füßen; Wirtshausschild Gasthaus zum Schwert, Zurzach.⁶⁴
- 32 c Oben: Strasse mit strohgedecktem Schopf, datiert *Rietheim* 27. V. 90; darunter: Fenstererker Haus zum Wilden Mann 98 und Mäanderfries am Haus 215, beide in Zurzach.⁶⁵
- 32 d Rückseite: *romanisches? Kapitol aus der a[1ten]Ve-re]nenkirche in Zurzach? Befindet sich im Hofraum des ...*, datiert *Zurzach* 30. V. 90, Ansicht übereck der Seiten 1 und 2, Skizzen Seiten 2 und 3, Notiz (mit Umschrift): *auf der 4. Seite ein Kopf* [145.2].⁶⁶

33 Karl Gerber, Gemeindeplan, 1902

Gemeinde Zurzach, Übersichtsplan 1902, Karl Gerber, Konkordatsgeometer in Herzogenbuchsee. Massstab 1:10'000, Federzeichnung, Aquarell und Deckfarben: Wege und Ökonomiegebäude schwarz, Wohnhäuser und öffentliche Gebäude rotbraun, Wald und Gärten grün, offene Gewässer blau, Höhenkurven braun, Landesgrenze purpur. Plan des ganzen Gemeindegebiets nach der Güterzusammenlegung, mit neuem Feldwegnetz und Flurnamen. Die Bebauung entspricht dem Katasterplan von 1897 und dem Brandkataster von 1899, sie unterscheidet sich kaum von der Michaelis-Karte von 1843 (Nr. 19b) – abgesehen vom Abbruch der Chorherrenhäuser und den ersten Neubauten im Bereich Promenade, Bahnhofstrasse und Himmelreich.⁶⁷

34 Frühe Postkarten mit Ansichten des Fleckens, 1897–1918 (Auswahl)

Mit dem Aufkommen der Postkarte kurz vor 1900 versiegt nicht nur die Nachfrage nach gestochenen und handkolorierten Veduten, es endet auch die schöne Sitte, Reiseeindrücke in Skizzenbüchern festzuhalten. Die meist farbig gedruckten frühen Postkarten, fast immer mit dem Titel *Gruss aus Zurzach*, zeigen in der Regel verschiedene, dekorativ arrangierte Ansichten (nach Fotos), die noch Raum für handschriftliche Grüsse auslassen; die Rückseite ist für die Adresse reserviert. Ab 1908 darf man die Grüsse auf die linke Hälfte der Rückseite schreiben, so dass die Bilder nun die ganze Vorderseite einnehmen können. Neben den Gesamtansichten des Fleckens gibt es bald auch zahlreiche Postkarten mit aktuellen Ansichten von Strassen, Kirchen und einzelnen Häusern, auch von Neubauten wie der Villa Zuberbühler im Himmelreich und der neuen Rheinbrücke.⁶⁸

- 34 a Vier Schwarzweissfotos in ornamentalem Rahmen: Flecken von Südosten, *Katholische Kirche, Reformierte Kirche, Schulhaus*. Verlag J. Räber, Zurzach, Druck Kretzschmar & Schatz, Meissen, Poststempel 28.6.1897.
- 34 b Fünf farbige Zeichnungen in ornamentalem Rahmen: *General-Ansicht* [von Südosten], *Rathausplatz* [Hauptstrasse von Norden], *Kath. Kirche, Reform. Kirche, Bahnhofstrasse* [Hauptstrasse von Süden]. Verlag A. Kalt, Buchbinderei, Zurzach, Nr. 37, Poststempel 3.8.1899.
- 34 c Drei farbige Zeichnungen in ornamentalem Rahmen: *Hauptstrasse, Schloss Mandach u. Burg, Promenade*. Verlag A. Kalt, Papeterie, Zurzach, Nr. 101, Poststempel 26.7.1900.
- 34 d Vier farbige Zeichnungen ohne Legende in ornamentalem Rahmen: Flecken von Südosten, Schwertgasse, Lange Bank, Oberes Freiburgerhaus. Verlag Max Roon, Zürich, Nr. 3310, Poststempel 26.2.1901.
- 34 e Koloriertes Foto des Fleckens von Südosten. Verlag E. Attenhofer, Bazar, Zurzach, Nr. 5465, Poststempel 11.9.1902.
- 34 f Zwei kolorierte Fotos: *Generalansicht* [vom Dach der Villa Walter Zuberbühler 145], *Villa u. Fabrik* [Zuberbühler, vom Dach des Bahnhofs]. Verlag v. Buchbinder A. Kalt, Zurzach, Poststempel 25.4.1903.
- 34 g Zwei Schwarzweissfotos: *Villa Zuberbühler, Gesamtansicht* [des Fleckens von Südwesten, ohne Rheinbrücke]. Verlag E. Attenhofer, Zurzach, Nr. 5738, Poststempel 21.6.1903.
- 34 h Vier farbige Zeichnungen in ornamentalem Rahmen: Flecken von Südwesten, *Kath. Kirche, Ref. Kirche, Villa Zuberbühler*. Verlag J. Räber, Zurzach, Druck Kissel u. Rettner, Zürich, Nr. 3485, handschriftlich datiert 4.4.1904.
- 34 i Schwarzweissfoto: Zurzach – *Totalansicht* mit *Küssaburg* [von Südwesten, hoher Standort im Wald], mit Rheinbrücke, etwa 1909 [231.21; 249.15].
- 34 k Koloriertes Foto: *Neue Rheinbrücke* [von Rheinheim aus gesehen], *Schweizer Zollamt, Burgkapelle*. Verlag E. Attenhofer, Bazar, Zurzach, Poststempel 20.6.1909.
- 34 l Schwarzweissfoto: Flecken von Südost, hoher Standort im Wald, mit Baumgruppe wie in den Veduten des 19. Jh. Verlag G. Metz, Basel, Poststempel 11.10.1911.
- 34 m Schwarzweissfoto: Bahnhofstrasse, Fabrik und Villa Zuberbühler, vom Turm der reformierten Kirche aus gesehen. Vorne links die Scheunen am Rosengässli. Verlag A. Kalt-Schmid, Zurzach, Poststempel 25.7.1913.
- 34 n Koloriertes Foto: Flecken und Umgebung von Südwesten, mit *Küssaburg* sowie den ersten Industriebauten und Wohnsiedlungen, 1915 abgeschickt.

⁶⁴ MusZz Inv. Nr. 720 Rückseite.

⁶⁵ 11,0 x 17,6 cm, MusZz Inv. Nr. 721.

⁶⁶ MusZz Inv. Nr. 721 Rückseite.

⁶⁷ MusZz. – GeschZz 352 (ganzer Plan).

⁶⁸ Alle Postkarten: Privatbesitz.

34 o Schwarzweissfoto: Flecken von Südosten, stark gezoomte Aufnahme. Verlag A. Kalt-Schmid, Zurzach, Poststempel 17.6.1918.

35 Anonym, Panoramaaufnahme des Fleckens von Osten, etwa 1904

Blick vom Dach Neuhaus 111 auf den Flecken, vom Chor des Verenamünsters bis zum reformierten Pfarrhaus. Villa Zuberbühler mit Wasserturm, älterer Fabrikflügel und Rebberghof oben am Waldrand stehen bereits, dagegen fehlt noch der zweite Flügel der Fabrik.⁶⁹

36 Roland Anheisser (1877–1949), alte Bauten in Zurzach, 1906

Nach dem Erfolg des 1906 erschienenen Tafelwerks *Altschweizerische Baukunst* bereitet Roland Anheisser einen zweiten Band mit Bildern von charakteristischen historischen Bauten in der Schweiz vor und besucht zu diesem Zweck am 22.9.1906 auch den Flecken Zurzach. Die fünf hier angefertigten Bleistiftzeichnungen verwendet er für die Holzstiche zweier Tafeln der 1910 erschienenen *Neuen Folge* und verkauft wohl manche Holzstiche auch als Einzelblätter.

36 a Haus zum Elefanten 16 von Südosten, flankiert vom Haus zur Kanne 17 mit Aufzugsgiebel, rechts Ecke des Kindli 11 sowie ein zugehöriges Fensterdetail. Auf der Gasse stehen zwei Karren, darüber die Petrollampe der Strassenbeleuchtung (1908 durch elektrische Beleuchtung ersetzt). Bleistiftzeichnung.⁷⁰

36 b *St. Verena in Zurzach*, Blick von Südosten auf den Chorturm. Bleistiftzeichnung.⁷¹

36 c Rückseiten der Häuser zum Lamm, zum Weissen Kreuz und zum Wilhelm Tell 49–51, von der Schluttengasse aus gesehen, Bleistiftzeichnung.⁷²

36 d Architekturdetails: *Hausportal in Zurzach N° 18* (Engelburg) und Aufzugslukarne (Haus zu Drei Königen 53, Hofseite, 1980 zerstört), Bleistiftzeichnungen.⁷³

36 e *Chorfenster der St. Verena-Kirche, Mittelfenster Ost und Seitenfenster Süd*, Bleistiftskizzen von Masswerk und Fensterprofilen.⁷⁴

36 f–g Publierte Holzstiche, Tafel 95 mit Verenamünster und seinen Chorfenstern nach den Zeichnungen b und e, sowie Tafel 96 mit Aufzugslukarne, Lamm und Elefant nach den Zeichnungen a, c und d. Das Türdetail von Zeichnung d wurde nicht verwendet. Die Stiche sind detailreicher als die vor

Ort gefertigten Zeichnungen und mit weiteren Menschen, Kühen, Hühnern und Tauben belebt. Zum Ortsnamen ist jeweils das Wappen der Familie von Zurzach beigefügt.⁷⁵

37 E. Bercher, Sternenplatz und Schluttengasse, 1907

Federzeichnung: Haus zum Lamm 49 mit Mansardendach, Schluttengasse mit nur eingeschossig gezeichneten Häusern auf der Nordseite, Sternenbrunnen mit Brunnenstock auf der Westseite, Westfassade des Bärlis 33. Oben bezeichnet: *Zurzach 07*, rechts: *E Bercher*.⁷⁶

38 Walter Mittelholzer (1894–1937), Luftbilder des Fleckens, 1922–1929

Die ältesten Luftbilder des Fleckens hat Walter Mittelholzer auf drei Flügen in den Jahren 1922, 1925 und 1929 aufgenommen.⁷⁷

38 a 1922, Zurzach und Umgebung von Osten, im Vordergrund Rheinheim, Rheinbrücke und Burgquartier, Schrägaufnahme aus 300 m Höhe.

38 b 1922, Flecken von Nordosten, mit den Neubauquartieren westlich und nördlich des Fleckens, Schrägaufnahme aus 300 m Höhe [231.22; 249.1].

38 c 1925, Flecken von Norden, zeigt deutlich die Strassenbiegung um des Verenamünster, Schrägaufnahme aus 200 m Höhe.⁷⁸

39 Anonymes Luftbild, Vertikalaufnahme von Zurzach und Rheinheim, 1930

Aufnahme aus 3150 m Höhe, Flugdatum 3.9.1930. In den Feldern rings um den Flecken stehen noch viele Obstbäume, Beginn der Überbauung mit Gewerbebauten und Einfamilienhäusern.⁷⁹

40 Hugo Kopp,⁸⁰ Panoramafoto des Fleckens, 1940er Jahre.

Blick von der Flur Jungreben nach Norden auf den Flecken, undatiert. In der Ferne sind zehn Salzbohrtürme zu erkennen, drei davon in der westlichen und sieben in der östlichen Reihe.⁸¹

41 Karl Heck, Fotos des Fleckens, 1940er Jahre

41 a Huebstrasse im Schnee, im Hintergrund Huebscheune 311, undatiert.

41 b Blick vom westlichen Waldrand auf den Flecken, undatiert, wie in alten Veduten ist die Ortsansicht rechts von einem Baum eingefasst.⁸²

⁶⁹ MusZz, Collage aus zwei Fotos.

⁷⁰ 35,5 x 26,0 cm, StAAG GS/01644-3.

⁷¹ 25,5 x 33,0 cm, StAAG GS/01525-3.

⁷² 21,0 x 30,0 cm, StAAG GS/01508-2.

⁷³ 17,5 x 21,5 cm, StAAG GS/01509-2.

⁷⁴ Standort unbekannt.

⁷⁵ Roland Anheisser, *Altschweizerische Baukunst, Neue Folge*, Bern 1910, Tafeln 95 und 96.

⁷⁶ Privatbesitz.

⁷⁷ Alle Fotos: ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv, www.e-pics.ethz.ch.

⁷⁸ GeschZz 19.

⁷⁹ Landestopographie swisstopo.

⁸⁰ Fotograf und Verleger von Ansichtskarten, etwa 1930–1975 in Zürich tätig; sein umfangreiches Fotoarchiv heute im EAD.

⁸¹ Sammlung Kopp EAD.

⁸² Beide Fotos MusZz.

42 Max Baldinger,⁸³ Aquarelle, 1942–46 (Auswahl)

- 42 a Schwertgasse von Westen, vom Haus zum Ochsen aus gesehen, mit Rathausbrunnen und Turm der reformierten Kirche, undatiert.
- 42 b Giebel des Kaufhauses 174, Frontalansicht, 1945.
- 42 c Sonnengässli mit Kleinem Steinbock 94, 1944 [94.2].
- 42 d Quellenstrasse, Blick vom reformierten Schulhaus 245 auf das Verenamünster, rechts Höfli 249, 1946.
- 42 e Katholisches Pfarrhaus 80, Seiteneingang Obere Kirche, 1946 [80.16].
- 42 f Haus zur Taube 102, Blick vom Hausgang in den Garten, 1942 [102.27].
- 42 g Verenamünster, Kryptatüre, undatiert.
- 42 h Lusthüsliweg, Blick auf Färberei 320 und Haus zur Scheer 319, 1944.
- 42 i Alte Bruggerstrasse, südlicher Dorfeingang mit Naglerhüsl 3 und Haus zum St. Moritz 4, 1944.
- Bekannt sind etwa 25 Aquarelle, darunter Varianten der aufgeführten Zeichnungen, ausserdem: Turm der reformierten Kirche; reformiertes Pfarrhaus 151; Garten und Stube des Hauses zur Taube 102 [101.5]; Rathausgasse [94.1]; Durchgang der Rosengasse durch die Scheune 166; Hofseite der Jelmolihäuser 179–182 [180.4]; Südseite der Pfauengasse 287–291; Barzhof 203; Häuser in Rheinheim und Schaffhausen, zudem eine Kopie nach Menzel (Fenster an der Marienstrasse in Berlin).⁸⁴

43 F. Wyss, Häuser zum Unteren und Oberen Hahnen, 1950

Rückseite der beiden Häuser, mit Eingang zum 1. OG des Oberen Hahnen [308.6]. Rechts, auf der anderen Strassenseite, Haus zum Elefanten. Pastellzeichnung in Grau und Schwarz auf gelblichem Karton, rechts unten bezeichnet: *Zurzach Juni 1950f. Wyss.*⁸⁵

44 Bruno Meier (1905–1967),⁸⁶ eine abstrahierte Vedute von Zurzach, 1958

Zurzach II, der Flecken von Südwesten, Eitempera auf Handpapier, signiert unten Mitte: *Bruno.*⁸⁷

45 Werner Friedli (1910–1996),⁸⁸ Luftbilder des Fleckens, 1948–1958

- 45 a Flecken von Nordwesten. Deutlich zu erkennen der gekrümmte Verlauf der Hauptstrasse, Entwiese-Schulhaus mit Sportplatz, dahinter Möbelfabrik Minet, hinten links Lingeriefabrik. Schrägaufnahme im Tiefflug, 21.7.1948 [84.7].

- 45 b Flecken von Nordwesten, im Vordergrund Fabrik und Wohnsiedlungen der Firma Zuberbühler, im Hintergrund Bauten, welche die Zersiedelung des Umlands anzeigen. Schrägaufnahme im Tiefflug, 26.5.1953.
- 45 c Flecken von Südosten, im Hintergrund Siedlung Entwiese (erste und zweite Etappe) und Salzbohrtürme (nur noch ein Turm in der westlichen Reihe, dafür zehn in der östlichen). Schrägaufnahme im Tiefflug, 1.5.1958 [11.4; 33.9; 73.8; 272.3].⁸⁹

46 Anonymes Panoramafoto des Fleckens, Mitte 20. Jh.

Flecken von Südwesten, undatiert, wohl 1940er Jahre, vor der Überbauung des Abhangs oberhalb des Fleckens.⁹⁰

47 Godi Leiser (1920–2009),⁹¹ Federzeichnungen des Fleckens, 1985

- 47 a Gedruckte Federzeichnung, Vedute des Fleckens von Südwesten mit Blick zur Küssaburg, ohne Neubauten ausserhalb des Fleckens. Rechts unten signiert: *Godi Leiser 85.*
- 47 b Federzeichnung für eine Einladungskarte, Panorama des Sternenplatzes: Haus zum Lamm 49, Schluttengasse, Haus zum Bärli 33 hinter der neu gepflanzten Linde, Falkengasse mit Oberem Brunnen, Haus zum Glas 19 und Engelburg 18. Rechts unten signiert: *Godi Leiser 85.*⁹²

Industriebauten in Zurzach

Industriebauten [Ind.]

1 Briefkopf der Firma Zuberbühler, um 1890

Briefkopf der *Fabrique de Broderies Zuberbühler & Cie* zeigt in vier Bildern: Schlösschen Mandach 121 von Süden [121.10]; Amtshausplatz mit Amtshaus 88, Grosse Steinbock 93 und einem Pavillon in Zuberbühlers Privatgarten; Haus zum Zitronenbaum 179 und Oberes Freiburgerhaus 178; Haus Maienfisch in Kaiserstuhl. Der Briefkopf wurde um 1890 gezeichnet, nach dem Bau des Zitronenbaums (1889), aber vor dem Bau der Langen Bank (1891); noch 1906 schmückte er die Rechnungen der Firma, die im Vorjahr in *Zuberbühler & Cie* umbenannt worden war.⁹³

⁸³ Max Baldinger, Architekt, *1877 St. Petersburg, Sohn des Karl Arnold (siehe oben Nr. 27, 30, 32), seit 1920 in der Schweiz, † in Zurzach.

⁸⁴ 42c, 42d, 42e, 42i: MusZz; alle anderen: Privatbesitz.

⁸⁵ Privatbesitz.

⁸⁶ Maler und Zeichner, Zürich.

⁸⁷ 44, 3 x 27,0 cm, Privatbesitz.

⁸⁸ Swissair-Fotograf, Nachfolger des Flugpioniers Walter Mittelholzer.

⁸⁹ Alle Aufnahmen: e-pics.ethz.ch.

⁹⁰ Sammlung Photoglob EAD, Nr. 4165.

⁹¹ Zeichner.

⁹² Beide Zeichnungen: Privatbesitz.

⁹³ Privatsammlung Zurzach. – Hidber Zuberbühler 97.

2 Plakat der Firma Zuberbühler, um 1903 und 1907

Vom grossen Firmenplakat mit den Bauten Zuberbühlers sind zwei verschiedene Fassungen bekannt: eine ältere, wohl noch zu Lebzeiten von Jakob Zuberbühler (†1904) gezeichnete, und die jüngere (a) von 1906 oder später mit der neuen Stickereifabrik in der Breite, den Siedlungen Mandschurei und Marokko (b) und einem neuen Bild der Schuhfabrik (e). In der rekonstruierten älteren Fassung des Firmenplakats (um 1903) fehlten die 1905–1906 errichteten Bauten, dafür zeigten zwei oder vier kleinere Medaillons in den Ecken das Motorenhaus 89 (d) und vielleicht auch die Stickerei zum Schössli 118, die Villa Walter Zuberbühler 145, die Remise 85 oder die Scheune 91 an der Kirchgasse. Der Titel war wohl oben in der Mitte, anstelle des Bildes der Stickereifabrik in der Breite.

- 2 a Firmenplakat *Zuberbühler & Cie, Zurzach (Schweiz)*, jüngere Fassung, 1907 oder später. In der Mittelachse, von oben nach unten: Rebberg mit Rebberghof; Stickereifabrik in der Breite; Probstei in Klingnau; Oberes Freiburgerhaus 178 mit Nachbargebäuden; Schuhfabrik im Himmelreich (Barzstrasse). In linker Spalte: Siedlung Marokko (Baslerstrasse); Kustorei 83 mit der Langen Bank 84–86; Amtshausplatz mit Amtshaus 88 und Grosse Steinbock 93 [88.8]. In rechter Spalte: Siedlung Mandschurei (Ocostrasse); Villa im Himmelreich; Haus Maienfisch in Kaiserstuhl.⁹⁴
- 2 b Mehrfamilienhäuser der Marokko-Siedlung, Baslerstrasse 18–28, Originalzeichnung der jüngeren Fassung des Firmenplakats, Feder und Aquarell.⁹⁵
- 2 c Oberes Freiburgerhaus 178 und Haus zum Zitronenbaum 179. Originalzeichnung für beide Fassungen des Firmenplakats.⁹⁶
- 2 d Motorenhaus (Elektrizitätswerk) 89, freistehend in der Landschaft. Originalzeichnung der älteren Fassung des Firmenplakats, später nicht mehr verwendet [84.6].⁹⁷
- 2 e Schuhfabrik an der Barzstrasse von Südosten, Originalzeichnung. Von links nach rechts: zwei Häuser der Mandschurei-Siedlung (angeschnitten), 1896 erbautes Fabrikgebäude 196 mit Heizzentrale, grösseres Fabrikgebäude (um 1904), Gewächshaus mit Wasserturm (um 1901), dahinter Holzschopf 199. Die Zeichnung gehört zur jüngeren Fassung des Plakats und ersetzt wohl eine ältere. Auf dem Dach erscheint bereits der Firmenname von 1905: *Zuberbühler & Cie. Schuh- u. Schäfte-Fabriken*.⁹⁸

3 Plakat der Schuhfabrik Zurzach, 1923 oder später

Die von Jakob Zuberbühler gegründete Schuhfabrik an der Barzstrasse produziert ab 1923 unter dem Namen Schuhfabrik Zurzach, nach 1944 als Schuhfabrik Odermatt, später Oco. Das Plakat der *Schuhfabrik Zurzach A.G. Fabrique de chaussures S.A. Zurzach* ist 1923 oder später entstanden und zeigt die seit 1906 kaum veränderte Fabrik von Südwesten und die nun von Odermatt bewohnte Villa im Himmelreich. Ganz links Wohnhaus des alten Bierdepots an der Barzstrasse. Links unten Signet der *Simplon*-Schuhe, rechts unten unleserlich signiert und Druckvermerk *Art. Institut Orell Füssli Zürich*.⁹⁹

4 Briefkopf der Stickereifabrik Kleinberger, um 1925–1930

Die 1906–07 von der Firma Zuberbühler & Cie erbaute Stickereifabrik in der Breite wird 1925 von der Firma Kleinberger & Co übernommen und bis 1932 weitergeführt. Briefkopf auf einem Arbeitszeugnis aus dem Jahr 1930 mit der dreiflüglig ausgebauten Anlage von Westen. Rechts hinten schematisch Verenamünster und Obere Kirche.¹⁰⁰

5 Die Firma Minet im Jahr 1937

Zeichnung aus einem Firmenkatalog mit Bauten der Firma *Oskar und Ernst Minet Möbelfabrik AG* im Jahr 1937. Links das Neuhaus 111 an der Promenadenstrasse, rechts davon die leicht übertrieben dargestellten Werkhallen.¹⁰¹

6 Foto der Schweizerischen Sodafabrik

Anonymes Foto von Südosten, undatiert.¹⁰²

7 Postkarten der Schweizerischen Sodafabrik

- 7 a Fotolithographie: neu errichtete Fabrikationshalle von Süden, etwa 1916.
- 7 b Drei Fotos: *Zurzach– Schweiz. Sodafabrik* [von Norden], *Verwaltungsgebäude, Direktor-Wohnung*. Verlag Kalt-Schmid, Zurzach, Poststempel 27.11.1916.
- 7 c Fabrik von Südosten. Photoglob-Wehrli, Zürich, um 1939.
- 7 d Fabrik von Südwesten, rechts im Hintergrund das Kraftwerk Rekingen. Verlag Hugo Kopp, Zürich, Poststempel 8.6.1961.¹⁰³

⁹⁴ MusZz. – GeschZz 361; Hidber Zuberbühler 43, 96 (Rebberg), 101 (Mandschurei).

⁹⁵ MusZz. – Hidber Zuberbühler 101.

⁹⁶ MusZz.

⁹⁷ MusZz. – GeschZz 356; Hidber Zuberbühler 93.

⁹⁸ MusZz. – GeschZz 348 (Ausschnitt); Hidber Zuberbühler 96.

⁹⁹ MusZz. – GeschZz 435–438; Hidber Zuberbühler 47 (mit Titel).

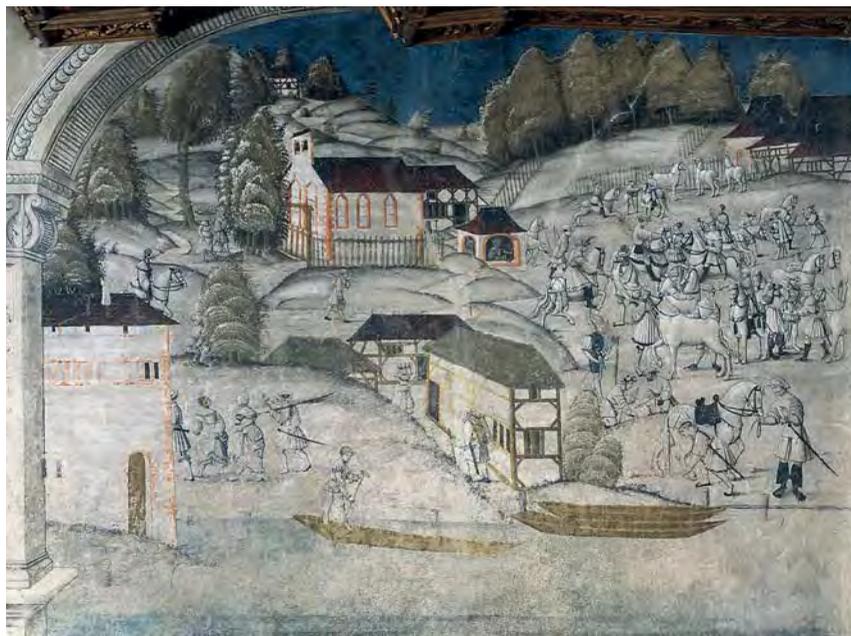
¹⁰⁰ Privatbesitz Zurzach. – Hidber Zuberbühler 102.

¹⁰¹ Privatbesitz Zurzach.

¹⁰² Privatbesitz Zurzach.

¹⁰³ Alle Postkarten: Privatbesitz Zurzach.

Historische Ansichten, Fotos und Pläne des Fleckens Zurzach



1 a



1 b

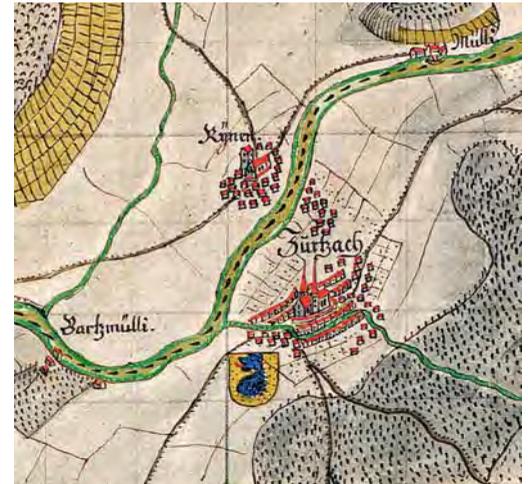
Fle Wandmalerei der Zurcher Messe im Kloster St. Georgen in Stein am Rhein, um 1513

1 a Thomas Schmid und Ambrosius Holbein, Zurcher Messe, linker Bildteil (Westwand): Burgquartier mit Schloss Mandach, Burgkapelle, Siechenhaus und Schifflände, rechts Pferdemarkt.

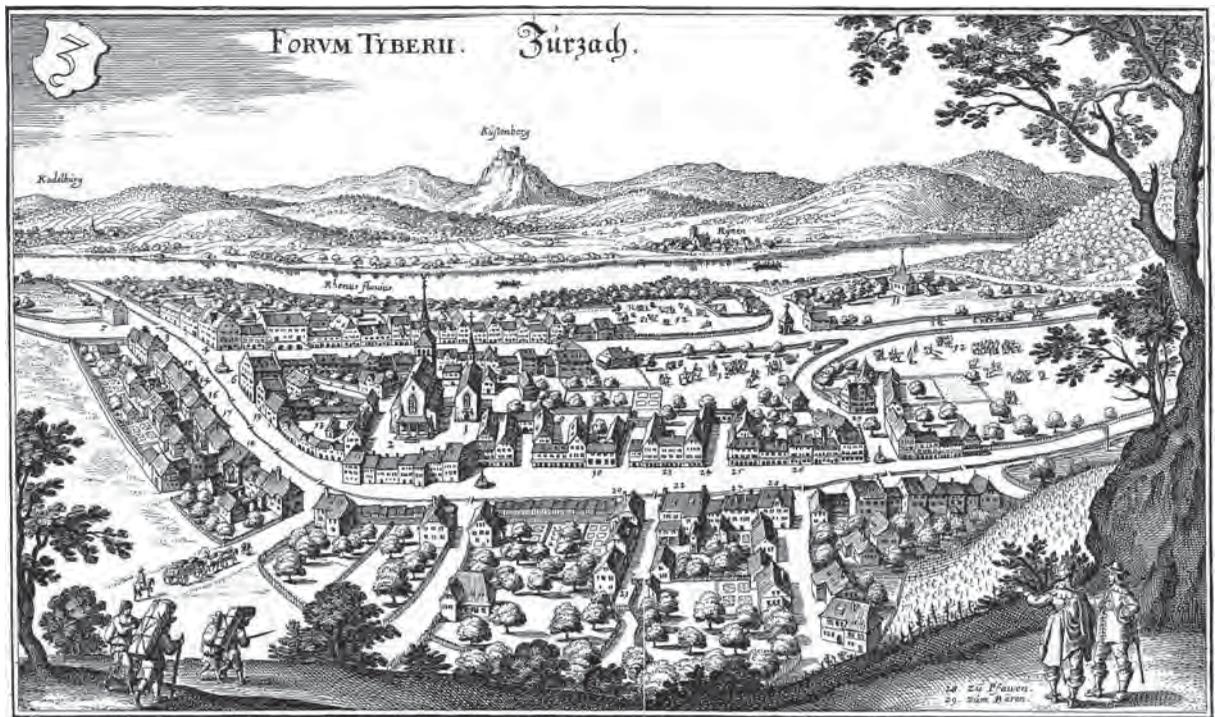
1 b Rechter Bildteil (Nordwand): Unterflecken mit Schwertgasstor, Schiffsmühle und Festtreiben; rechts die willkürlich platzierte Küssaburg.



2



4



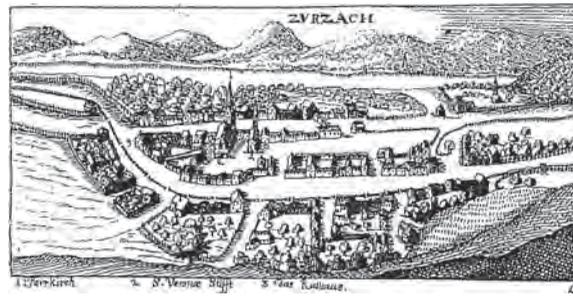
3

Fle Älteste Ortsansichten, 16. / 17. Jh.

- 2 Johannes Stumpf, 1548, Zürzacher Messe, kolorierter Holzschnitt aus: *Der Eydgnosschaft Chronick*. (MusZz)
- 3 Matthäus Merian, 1642, Ortsansicht *Forum Tyberii / Zürzach*, Kupferstich aus: *Topographia Helvetiae, Rhaetiae et Vallesiae*.
- 4 Hans Conrad Gyger, 1667, *Grosse Landtafel des Zürcher Gebiets*, Kopie nach 1702, Handzeichnung, Ausschnitt: Zürzach und Umgebung, Norden links. (StAZH)



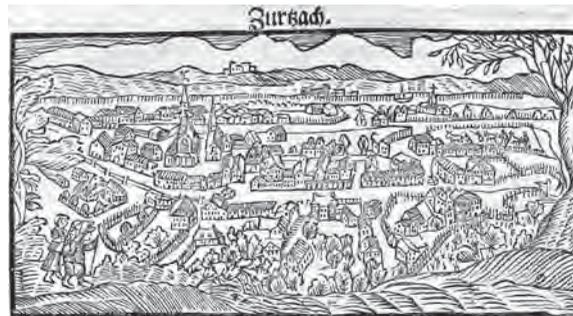
5 a



5 d



5 b



5 e



5 c



6

Fle Ortsansichten in der Nachfolge von Matthäus Merian, 17. / 18. Jh.

- 5 a Kupferstich aus: Johann Jacob Wagner, *Mercurius Helveticus*, Zürich 1688.
- 5 b Kupferstich aus: Christoph Riegel, *Ausführliche und grundrichtige Beschreibung ...*, Frankfurt 1690.
- 5 c Kupferstich aus: *L'État et les délices de la Suisse*, Amsterdam 1730.
- 5 d Kupferstich unbekannter Herkunft.
- 5 e Holzschnitt unbekannter Herkunft.
- 6 Anonymer Kupferstich, 17./18. Jh., Phantasievedute von Zürzach vom badischen Ufer aus.



7

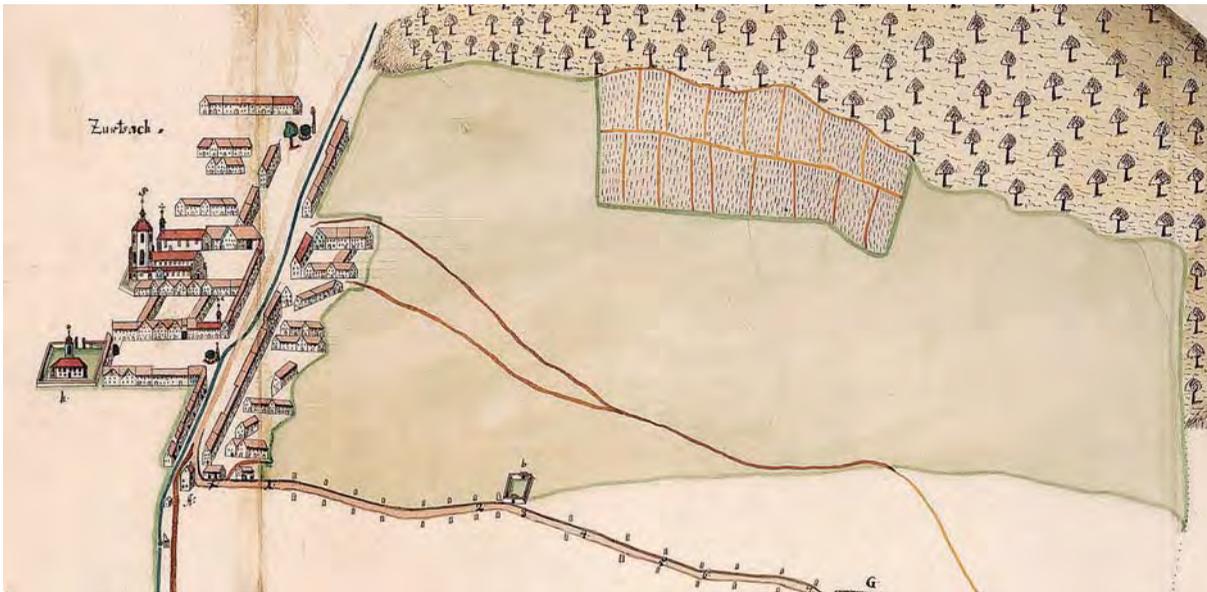


8

Fle Veduten des frühen 18. Jh.

7 Franz Dietrich Kraus, 1717, *Zürzacher Stifts Calender*, Ölgemälde auf Holz, Ausschnitt: Ansicht des Fleckens von Südosten. (ForumZz)

8 Anonym, um 1730, Ansicht des Fleckens von Südwesten, Ölgemälde auf Leinwand. (MusZz)



9



10

Fle Strassenplan, Mitte 18. Jh. – Vedute Unterflecken, um 1800

- 9 Johann Caspar Meyer, 1752, Strassenplan Zurzach–Koblenz, Feder und Aquarell, Ausschnitt: Flecken, Rebbeg, gemeine Wiesen. (StAAG)
 10 Johannes Hauenstein, 1797, Schwertgasstor und reformierte Kirche, Gouache auf Papier. (MusZz)